

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Aufträgen, einzelne Nummern 15 Reichspennige  
:: Gemeinde-Verbands-Kontokonto  
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde  
Nr. 403 :: Postkontokonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 43 Millimeter breite  
Textzeile 18 Reichspennige. Eingeladene  
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Schue. — Druck und Verlag: Carl Schue in Dippoldiswalde.

Nr. 174

Dienstag, am 29. Juli 1930

96. Jahrgang

## Notverordnung auch in Sachsen

Hilfe für die Bezirksfürsorgeverbände

Von der Staatskanzlei wird mitgeteilt:

Wie allgemein bekannt und durch entsprechende Mitteilungen der kommunalen Spitzenverbände in Sachsen wiederholt festgestellt worden ist, befindet sich die Zahl der in der Krisenfürsorge unterstützten Erwerbslosen und der sogenannten ausgeleiteten oder Wohlfahrts-erwerbslosen in stark progressiver Zunahme, und sie hat insbesondere auch während der günstigeren Jahreszeit nicht ab-, sondern weiter sprunghaft zugenommen. Die Verhältnisse liegen in dieser Richtung in Sachsen wesentlich ungünstiger als in anderen Teilen des Reiches. Die sächsischen Bezirksfürsorgeverbände, die ein Fünftel der Krisenfürsorge und die Unterstützung der Wohlfahrts-erwerbslosen in vollem Umfange tragen müssen, sind deshalb ebenso wie die Bezirksgemeinden in eine außerordentlich schwierige, zum Teil katastrophale Lage geraten.

Da alle Vorstellungen der Regierung beim Reich, den Bezirksfürsorgeverbänden diese zusätzliche finanzielle Last ganz oder teilweise abzunehmen, erfolglos geblieben sind und auch die nunmehr erschienenen Notverordnungen des Reichspräsidenten keine rasch wirksame Entlastung für die Bezirksfürsorgeverbände bringen können, hat sich das Gesamtministerium entschlossen, an die Bezirksfürsorgeverbände einmalig die Summe von vier Millionen Mark zu verteilen, um ihnen wenigstens zum Teil die dringend erforderliche finanzielle Hilfe zu bringen. Diese Hilfsmassnahme kann auch nicht bis zum Wiederzusammentritt des Landtages hinausgeschoben werden. Sie soll deshalb auf Grund von Artikel 46 der sächsischen Verfassung durchgeführt werden, vorher aber soll in Uebereinstimmung mit dieser Verfassungsbestimmung der Zwischen-ausschuss des Landtages gehört werden. Dieser Ausschuss wird bereits am nächsten Freitag zusammentreten und hofentlich den Plan der Regierung gutheißen.

Das im Grundbuche für Ueberndorf Blatt 1 auf den Namen des Landwirts Hermann Karl Straube in Ueberndorf eingetragene Grundstück soll am

21. Oktober 1930, nachmittags 2 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 20 Hektar 32 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 15 240 RM., einschließlich 2036 RM. Inventarwert, geschätzt. — Die Grundbesitzerin vom Jahre 1914 § 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). — Das Grundstück liegt in Ueberndorf abseits der Hauptstraße und besteht aus Wohngebäude mit Futterboden und Keller sowie Scheune nebst Feldern und Wiesen.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 16).

Rechte auf Verdrängung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 26. März 1930 veranbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt. Ja. 6/30. Dippoldiswalde, den 25. Juli 1930. Das Amtsgericht.

### Vertliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** In der nächsten Monatsversammlung des Sächsischen Militärvereins zu Dippoldiswalde wird ein Vortrag über Kleinkaliber-Schießen gehalten werden. (Siehe Inserat.)

— Aus Anlaß der Umgestaltung des Landpostdienstes werden u. a. in folgenden Orten Poststellen eingerichtet: Edle Krone, Höndendorf, Oberamnersdorf, Ruppendorf, Beerwalde, Paulshain, Borlas, Lübau (auch für Sprechtrig). Mit den Poststellen sind öffentliche Fernsprechstellen verbunden.

— Die Arbeitslosigkeit im sächsischen Baugewerbe ist in der letzten Woche mit 43,1 Prozent fast unverändert gegenüber der Vorwoche geblieben. Fast 31 000 Arbeiter sind jetzt — auf dem Höhepunkt der Bauei! — erwerbslos.

— Früher Winter in Aussicht? Aus Gärtnerkreisen wird auf den überaus frühen und starken Blütenstiel der Herbststern in diesem Jahre hingewiesen, der fast vier Wochen zeitiger als normal fällt. Man knüpft an diese Tatsache die Befürchtung eines sehr frühen Eintrittes winterlicher Witterung.

— Dieser Tage wurde mit der Inbetriebnahme der beiden neuen 100 000-Kilowatt-Turbogeneratoren der Ausbau des Großkraftwerkes Golpa-Ischornowitz beendet. Damit ist dieses Kraftwerk zum größten Kraftwerk Europas und sogar zum größten Braunkohlenkraftwerk der Welt geworden. Zur Kühlung der beiden neuen Turbogeneratoren, die die größten bisher in Europa aufgestellten sind, wurden drei gewaltige Betonkühltürme errichtet.

**Reichstädt.** Ein bei einem hiesigen Gutsbesitzer beschäftigter Weller schlug aus nichtigen Gründen eine gleichfalls dort beschäftigte Wirtschaftsgehilfin. Durch Stöße und Faustschläge verletzte er sie so schwer, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Rohling wurde sofort von seinem Dienstherrn entlassen.

**Schmiedeberg, 28. Juli.** Eine Einrichtung, die wohl bei allen Schützenfesten der größten Beliebtheit sich erfreut, ist das Königsfrühstück, teils dieserhalb, teils deßwegen! So auch bei uns. Es findet am Montag vormittag statt. Für 10 Uhr ist's offiziell angefahrt. Um diese Zeit finden denn auch die ersten Teilnehmer im Gasthause sich ein; aber zunächst zu einem ganz kleinen Frühstückchen. — Ogegengiff. — Nach einiger Zeit folgen die Ersten nach dem Saale hinauf mit feinen blumengeschmückten Festtaseln, nach und nach mehr. Aber 11 Uhr ist vorüber, als die Musik einsetzt und die Majestäten mit ihren Marschällen erscheinen und Platz nehmen dort, wo die vom Scheibenkönig gestiftete Festscheibe, geschmückt mit vom deutschen Lied redenden Bildern, aufgestellt ist. Mit dem Auftragen der Suppe beginnt das Festessen, und — es sei vorweggenommen — das Essen ist sehr gut und macht dem Schützenwirt Marschner alle Ehre. Vorsteher Bresschneider ruft allen ein herzlich Willkommen zu und widmet hierauf herzliche Schützenworte den beiden Königen Eugen Großer und Wilhelm Thömel (liebenswürdig ihr Persönliches sezierend und ihre Regierungszeit kritisierend) und den beiden Curten. Dreifaches Schützenheil schließt. Jetzt folgt in rascher Folge Toast auf Toast. Der Scheibenkönig

dankt, gleichzeitig für seinen Mitkönig für die schönen Worte, heißt nochmals alle herzlich willkommen. Nicht allein des Essens wegen seien sie gekommen, sondern gewiß auch aus einem anderen Grunde. Im deutschen Geiste gleichgesinnte Männer hätten seinerzeit die Gesellschaft gegründet. Kameradschaft und Treuegefühl und Vaterlandsliebe hätten sie zusammengeführt. Diese Tugenden hochzuhalten und sie zu pflegen — nicht nur in dieser Stunde, sondern jederzeit und überall — sei Schützenziel. Er schließt nach Dankesworten an alle, die zum Gelingen des Festes beitragen, und nach dem allgemeinen Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ mit einem Hoch auf die Gesellschaft. Vizevorsteher Müller beschäftigt sich in der ihm eigenen humorvollen, Feststimmung schaffenden Weise mit den Vizekönigen, die dabei ebenfalls ihr Schützenheil abkriechen, und lustig-ironisch mit dem Feldwebel, dessen Dienstfeier zu wünschen übrig lasse, wie die „skandalöse“ Haltung und desgleichen Verhalten der Kompanie am Vortage schlicht darzulegen. (Unter den Schützen taunt es — aus Angst vor einem Disziplinarverfahren allerdings nur ganz leise —: Schlechte Ausbildung der Mannschaften ist ein Zeichen schlechter Korporale!) An die Bekanntgabe zweier Kartengrüße (Dieze und Walter Sippel) reihen die feierlichen Auszeichnungen des Vorstehenden für 30-jährige und des Bäckermeisters Emil Klemm für 25-jährige Dienstzeit sich an. Ersterer dankt und gibt bekannt, daß in dieser Hinsicht noch einiges nachzuholen sei und daß die Könige für ihre Nachfolger ebenfalls Orden gestiftet hätten. Marschner erhält den Dank sowohl als Schützenwirt, wie auch für Ausgestaltung des Festplatzes. Unteroffizier Malke spricht auf die Gäste, Feldwebel Starke auf die Frauen (allgemeiner Gesang: „Deutsche Frauen, deutsche Treue“), der Vorsteher auf den Kommandanten Ehrenmitglied Kröner, dieser gedenkt der Alten zur Zeit seines Eintritts (1892), die nicht mehr da sind, und weist sein Glas den vier von ihnen, die der Gesellschaft noch angehören. In fein-ironisierender Weise moduliert Bürgermeister Barthel den Nachspiel „Wenn ich Kaiser wäre (Was würde ich da tun?) um in „Wenn ich Vorsteher der Schützengesellschaft wäre.“ Ich würde die Gesellschaftsverfassung mit dem Artikel 48 versehen, hierauf durch Notverordnung die Steuern abschaffen und die nötigen Mittel aufbringen durch Strafgeleider der dienst- und schießenschwänzenden Schützen (viestimmiges Bravo!). Sein Hoch gilt der Schützenreue. Alles Lob verdient die gute Tafelmusik. Besondere Anerkennung findet der von Obermusikmeister Köhler komponierte Schmiedeberger Schützenmarsch. Zwischendurch steigt ein in schonender Weise mit den Königen sich befaßendes humoristisches Tafellied, das dem Dichter Post-Müller ein dankbares Schützenheil einträgt. Die große Knochen Sammlung aber trägt er in von ihm verfaßten Reimen als Solo selbst vor (die Korona sekundiert nur). Hier geht's ja nun hoch, höher, am höchsten her. Der Stimmungsüberschwang zwingt zu mancher Kunstpause. Und wenn man schon denkt: Höher geht's nimmer, so geht's doch noch höher, als einer der Beobachten es mit Erfolg unternimmt, der mit Recht berühmten spihbart-poetischen Schlagfertigkeit ein Paroli zu bieten, was nach notwendig gewordener Atempause eine gleich hochwertige Fortsetzung später in der Bushmühle findet, wohin auch dieses Jahr wie alle Jahre die Schützen mit ihren Gästen und den Kindern nach beendetem Frühstück zu Fuß, zu Pferd, zu Wa-

gen und per Auto ziehen. (Am Auszug nimmt eine Abordnung des Militärvereins mit Fahne teil, am gestrigen Auszug beteiligten sich Feuerwehr und Turnverein.) Hier nun in der Bushmühle feiert goldig-berber, aber auch satirisch-kritischer, aber immer harmloser Humor wahre Orgien. Redneralente entwickeln sich, nicht nur solche aus Schmiedeberg, sondern auch aus Ammelndorf, Obercarsdorf, Pöbelsal (wo man sich nicht anpöbeln läßt), daß man seine helle Freude hat. Welch der Kuckuck, was da der Wetzergott derquer nahm. Fast könnte man glauben, es sei Reid, daß er — gerade als der Rückzug angetreten werden sollte — eine tüchtige „Flooge“ schickte. Schließlich aber änderte sich's doch wieder. Nach dem Eintreffen des Festzuges auf dem Festplatz begann das Schießen nach der Königscheibe und errang sich die Königswürde Ofenschießmeister Kros mit 31 Ringen, Marschall wurde Reinhold Petermann mit 28 Ringen. Es begann nun das Schießen nach dem Vogel, und gar bald war auch hier die Königswürde erschossen. Es wurde König Baumeister Unger aus Lungkwitz, Marschall Rudolf Krumpolt, Bushmühle. Mit den Königen ging's unter Musik nach dem Fremdenhof „zur Post“, wo ein Fah Freibier aufgelegt wurde. Bei eintretender Dunkelheit wurde zum Fackelzug gestiftet und mit klingendem Spiel zogen die neuen Könige in den Ort ein. Die Fenster erstrahlten zum größten Teil in Lichterschmuck. Auf dem Festplatz wieder angekommen, wurde das prächtige Feuerwerk abgebrannt, was als gut gelungen bezeichnet werden kann. Somit hätte das Schützenfest wieder einmal sein Ende erreicht. In den Lokalen und auf dem Festplatz war noch lange nicht Ruh'.

**Glashütte.** Ganz ohne Regenschauer ging diesmal das Vogelschießen nicht vorüber. Am Montagmorgen sah das Wetter ziemlich trübselig aus. Trotzdem konnten Bedruf, Ständchen und Frühkoppkonzert stattfinden, da nur kurzer Regen fiel. Am Montag treiben die Schützenbrüder immer allerhand III, u. a. fuhr ein als U-Boot verkleidetes Auto mit Ausguckerturm in den Straßen herum. Am Nachmittag fand wieder der übliche Festzug statt, der sich durch die ganze Stadt bewegte und auf der Vogelwiese sich aufstellte. Dort begann das Schießen nach dem schon über zugerichteten Vogel. Punkt 7 Uhr wurde durch Böllerschüsse die Spannung gelöst. Gärtnerbesitzer Eugen Herfurt holte das Letzte von der Stange und erschöpfte sich die Königswürde.

**Rossen, 27. Juli.** Eine erfolgreiche Operation wurde im Krankenhaus in Rossen 12 Jahre nach der Verwundung ausgeführt. Es handelte sich um einen Patienten aus Reinsberg namens Johannes Berthold. Er hatte am Feldzuge 1914/18 teilgenommen und war durch eine Schrapnellwunde am Bein verletzt worden. Vor einiger Zeit hatte er sich einer Operation im Krankenhaus unterzogen, bei der es gelang, das Geschöß, das mit einer Sehne verwachsen war, zu entfernen. Der Kranke befindet sich auf dem Wege zur Genesung.

### Wetter für morgen:

Wenig Aenderung, doch — besonders in südlichen Teilen — Abnahme der Unbeständigkeit wahrscheinlich. Temperaturen gemäßig bis warm. Schwache bis mäßige, freie Gebirgslage zeitweise auch aufströmende Winde aus westlichen Richtungen.

# Die Notverordnung

Wie ein ruhender Bol in der Erscheinung flucht mutet das Befehlsgewalt der Reichsregierung an, das soeben auf dem Wege der Notverordnung in Kraft gesetzt worden ist. Wer erinnert sich bei der Verkünder der im Reichsgefecht veröffentlichten Notverordnung, nicht an das in einer Reichstagsitzung gefallene Wort des Reichsfinanzministers Dietrich, daß es in der jetzigen Zeit des allgemeinen Notstandes nicht so sehr darauf ankomme, wie es gemacht werde, sondern daß überhaupt etwas geschähe. Der alte Reichstag war dazu nicht imstande. Jeder wollte seine eigene Suppe kochen. Treffender konnte der Zustand der allgemeinen Verwirrung, in welchem mit Rücksicht auf die hinter ihnen stehenden Wähler jede Partei ängstlich bemüht war, nur ja kein Tüpfelchen ihres Programms sich herunterhandeln zu lassen, nicht gekennzeichnet werden. Ja, man kann sagen, daß wäre nicht das einzig Unangenehme an der ganzen Sache die Parlamentsauflösung mit dem damit verbundenen Diätenverlust und bestünde nicht für viele die noch unangenehmere Aussicht, im nächsten Reichstag nicht mehr vertreten zu sein, die Parteien oder wenigstens der größte Teil von ihnen die Durchführung des Sanierungsprogramms auf dem Verordnungswege mit Hilfe des Art. 48 gar nicht so ungern gesehen hätten, wenn das auch natürlich nicht offen ausgesprochen wird. Wochenlang hat man der Regierung verübelt, daß sie nicht Führung genug zeigte und sich von den Parteien zu viel Vorschriften machen ließ. Als die Regierung dann tatsächlich „etwas geschahen“ lassen wollte, da hallte es in der ganzen Öffentlichkeit wider von Entrüstungsrufen über Verfassungsbruch und Ausschaltung des Parlaments. Will man in jenen Kreisen, die in der Verteilung mit Hilfe des Art. 48 einen schweren Verstoß gegen die Verfassung sehen, nicht erkennen, daß man innerhalb der Bevölkerung nur den gegenwärtigen Notstand vor Augen sieht, daß man sich aber im Volke nicht allzu viel darüber den Kopf zerbricht, mit Hilfe welcher Maßnahmen er beseitigt wird? Und der Notstand ist zweifellos vorhanden, er kann über kurz oder lang, besonders wenn der Fall eintritt, daß die mit Wohlfahrtsausgaben schwerbelasteten Gemeinden ihre Aufgaben nicht mehr zu erfüllen in der Lage sind, zur Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung führen, zu deren Wiederherstellung dann noch ganz andere Maßnahmen erforderlich wären.

Der Beseitigung des augenblicklichen Notstandes gilt das Befehlsgewalt der Reichsregierung. Wer geglaubt hat, daß die Reichsregierung allzu ängstlich mit der Anwendung des Artikels 48 verfahren und einen großen Teil der in den letzten Wochen heftig umstrittenen Gesetze einer späteren Erledigung vorbehalten würde, der ist durch den Erlaß des Reichspräsidenten enttäuscht worden. Ob diese Enttäuschung nun eine freudige oder unangenehme war, das richtet sich ganz nach der Stellung gegenüber dem Kabinett Brüning. Niemand wird in dem Art. 48 ein Mittel für aufgetretene Schäden am Staatskörper sehen. Die Regierung hat ihn aber benutzt, um zunächst einmal reinen Tisch zu machen, die Voraussetzungen für eine Ueberwindung der Wirtschaftskrise zu schaffen, und den neuen Reichstag vor vollendete Tatsachen zu stellen. Alle Notmaßnahmen wurden in einer einzigen Notverordnung miteinander verbunden. Die Regierung sieht also ihr vorläufiges Reformwerk als ein Ganzes an und will es sich nicht noch einmal vom Parlament zerpfücken lassen.

Was den Reichsetat anbelangt, so ist die von allen Parteien gutgeheißene verschärfte Einsparung vorgenommen worden. Statt der beabsichtigten 100 Millionen hat man 134 Millionen an Ausgaben gestrichen. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind die Bestimmungen, die die Gemeindefinanzen betreffen. Gemeindefiskalreform begn. allgemeine Gemeindefiskalreform sollen neben der Bürgerabgabe die Gemeinden in den Stand setzen, ihre Aufgaben weiter erfüllen zu können. Wenn man die Bürgerabgabe gestrichelt hat, so wollte man damit den Vorwurf, der besonders von links erhoben wurde und der das Unsoziale einer so hohen Steuerart wie der Kopfsteuer kritisierte, entkräften. Praktisch ist durch die Staffeltung natürlich keine wesentliche Veränderung erreicht.

Das Deckungsprogramm ist im wesentlichen unverändert geblieben. Der wochenlange erbitterte Kampf um die Reichshilfe, um die Einkommensteuerverhöhung und Ledigensteuer ist ausgekämpft, und man kann wohl sagen, daß bei Behandlung dieser Maßnahmen im neuen Reichstag die Gemüter sich nicht allzu viel mehr erhitzen werden. Auch im Lager der davon Betroffenen sind die Entrüstungsschreie, die nach Bekanntwerden der Pläne der Reichsregierung erhoben wurden, allmählich verklungen. Man hat eingesehen, daß zur Ueberwindung der schweren Depression Opfer gebracht werden müssen. Die Erhöhung der Beiträge bei der Arbeitslosenversicherung stellt ebenfalls eine Maßnahme dar, mit der man sich in den beteiligten Kreisen bereits abgefunden hat. Außerordentlich schwerwiegend ist jedoch die Änderung des § 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, durch die die Verpflichtung des Reiches auf die Gewährung von Darlehen auf die Hälfte des Mehrbedarfs beschränkt wird. Die andere Hälfte hat die Arbeitslosenversicherung entweder durch Beitragserhöhung oder durch Staffeltung der Beiträge nach Gefahrenklassen selbst aufzubringen. Minister Dietrich hat diese Maßnahme als den ersten Schritt auf dem Wege zur endgültigen Reform der Arbeitslosenversicherung bezeichnet.

Eine der bedeutendsten Maßnahmen der neuen Notverordnung ist die Reform der Krankenversicherung, deren Aufnahme in das Notwerk man nicht erwartet hatte. Niemand wird verkennen, daß Mängel in der Krankenversicherung ebenso wie in der Arbeitslosenversicherung vorhanden gewesen sind, die dringend der Abhilfe bedurften. Wesentliche Änderungen gegenüber den alten Vorlagen enthält die neue Notverordnung auch bezüglich der Krankenversicherung nicht. Die Hilfe konnte nicht in ihrem ganzen Umfange auf Grund des Art. 48 durchgeführt werden. Nur Vollstreckungsschutz und Umschuldung sowie die erste Jahresrate des im Fünf-Jahresplan beabsichtigten Stützungsprogramms sind vorgesehen. Von der notleidenden Landwirtschaft der deutschen Ostmark und von der Wirtschaft der städtischen Grenzprovinzen überhaupt, werden die Hilfsmaßnahmen der Reichsregierung aufs wärmste begrüßt werden.

Einschneidend sind die Maßnahmen „gegen die unethische Preisausnutzung durch Kartelle“ und andere monopolistische Organisationen. Scharfe Eingriffsmöglichkeiten sind insofern vorhanden, als die Auflösung derartiger Gebilde erleichtert werden soll und durch Aufhebung

von Zöllen ein unethisch hohes Preisniveau bekämpft werden kann. Es handelt sich dabei aber um eine Ermächtigung der Reichsregierung, von deren Anwendung der Erfolg der ganzen großen Aktion des Lohn- und Preisabbaus, auf deren Ergebnisse der kleine Verbraucher immer noch wartet, abhängen wird.

Alles in allem stellen die Notmaßnahmen der Reichsregierung, an denen im einzelnen Kritik am Platze sein mag, zweifellos einen Anfang dar, der ja einmal gemacht werden mußte, auch wenn dabei auf allen Seiten empfindliche Eingriffe in Interessensphären nicht vermieden werden konnten.

## Eine neue Partei

Unser ganzes Parteiensystem, das den Reichstag zur Unfruchtbarkeit verurteilt, ist in Fluß gekommen, nachdem die ersten Parteifranken geprengt worden sind. Eine neue Partei ist über Nacht vor die Öffentlichkeit getreten, die Deutsche Staatspartei. Wochenlang ist im geheimen verhandelt worden, bis man mit der Neugründung auf den Plan trat. Auch der verstorbene Reichsaussenminister Dr. Stresemann soll die Absicht gehabt haben, sich zum Führer aller staatsbewußten und staatsstreuen Elemente zu machen, sie zu einem Bürgerblock zusammenzuschließen und ihm den Namen Deutsche Staatspartei zu geben. In politischen Kreisen sieht man in der Neugründung etwas mehr als eine Blutauffrischung der Deutschen Demokratischen Partei und gibt auf Grund des Programms der Deutschen Staatspartei dieser die Chance, zum Kern der Sammelbewegung aller bürgerlichen Kräfte mit liberaler Grundauffassung im Gegensatz zu den bürgerlichen konservativen Richtung zu werden.

Beherrschenden Einfluß in dem neuen Parteigebilde haben, wie aus dem Parteiprogramm ohne weiteres ersichtlich, die bisherige Deutsche Demokratische Partei, von der nur eine Anzahl von überalterten Parlamentariern der Neugründung fernbleiben werden, und die Volkssationale Vereinigung, die Parteigründung des Hochmeisters des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun.

Dieser soll dem Vernehmen nach auch Vorsitzender der Partei werden, deren Führung in eine außerparlamentarische und eine parlamentarische geschieden werden soll. Die parlamentarische Führung werden der in der letzten Zeit so stark hervorgetretene Reichsfinanzminister Dietrich und der frühere Reichsjustizminister Koch-Weser übernehmen.

Der jungen Generation will man stärkeren Einfluß einräumen, was in der Uebernahme des Parteivorstandes durch Mahraun zum Ausdruck kommen soll.

Kandidaten der Demokraten und der Volkssationalen Vereinigung werden nicht mehr aufgestellt werden, nur die Deutsche Staatspartei tritt in den Wahlkampf, benutzt allerdings die Partei- und sonstigen Organisationen der beiden Herkunftsparteien.

Die große Frage, die man sich in politischen Kreisen vorlegt, ist die, ob und in welchem Umfange die neue Partei Anhänger bei anderen, von der Konzentrationsbewegung bisher noch nicht erfassten Parteien finden wird. Besonders gilt dies für die Deutsche Volkspartei, die jetzt betont, daß sie an der von ihr erstrebten weitergehenden umfassenden Sammelbewegung festhalten will, und daß eine Beteiligung von namhaften Persönlichkeiten an der Deutschen Staatspartei nicht vorgesehen sei. Ein Wahlkreisverband der D. V. P., nämlich der Köln-Aachener, scheint sich jedoch bereits für die neue Partei erklärt zu haben, wie der Uebergang der „Rheinischen Zeitung“, des hervorragenden volksparteilichen Organs beweist. Mit Spannung sieht man den weiteren Vorgängen im bürgerlichen Lager entgegen. Der Fortgang der Sammelbewegung liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit. Die liberale Einheitsfront liegt jedoch noch in weiter Ferne.

## Was will die Staatspartei?

Berlin, 28. Juli.

Die am Sonntag gegründete Deutsche Staatspartei lud am Montag zu einer Pressebesprechung ein, um ihre Ziele darzulegen. Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun leitete die Besprechung ein und betonte die scharfe Abgrenzung der neuen Partei gegen das Spiel mit sozialen Experimenten der Linken sowohl wie gegen das unsoziale Vorgehen auf der Rechten. Er sprach ferner die Hoffnung aus, daß diejenigen Führer, die die alten Parteien der Rechten verlassen haben, zu ihnen stoßen würden.

Reichstagsabgeordneter Koch-Weser wehrte den in der Presse erhobenen Vorwurf, daß es sich um eine neue demokratische Parteibildung handele, ab und stellte fest, daß die Staatspartei sich aus Anhängern der Demokraten, der Deutschen Volkspartei und der Volkssationalen Vereinigung zusammensetze. Als bemerkenswert hob er hervor, daß die Verhandlungen nur drei Tage gedauert hätten.

Der Volksparteiler Wenschuh führte aus, daß er schon längst der Ansicht gewesen sei, daß die deutschen Parteien überaltert seien, und wies auf die Gründung des Februar-Klubs im Rheinland hin, wie überhaupt auf die Bewegung in der jungen Generation. Gegenüber dem Radikalismus von links und rechts kündigte er den scharfen Radikalismus der Mitte an, der dem anderen an Macht und Kraft nicht nachstehen werde.

Auf verschiedene Fragen gab Koch-Weser die Erklärung ab, daß er zuerst für die Gründung der neuen Partei eingetreten sei, um erst dann mit der Demokratischen Partei in Verhandlungen zu treten.

## Volkspartei bleibt der Staatspartei fern

Die Rationalliberale Korrespondenz, der parteiamtliche Pressedienst der Deutschen Volkspartei, teilt mit, daß Meldungen über eine Beteiligung der Deutschen Volkspartei oder von Leuten und namhaften Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei an der Staatspartei unrichtig seien. Die Deutsche Volkspartei halte an ihren weitergehenden umfassenden Sammelbestrebungen fest. Es ist auch unrichtig, daß die Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler an der Gründung der Staatspartei beteiligt sei, ebensowenig treffe das für den Reichstagsabgeordneten von Rheinbaben oder einen anderen Volksparteiler zu.

## Was die Berliner Presse sagt

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ bezeichnet die Deutsche Staatspartei als die Erbin der Demokraten und fragt nach ihrer Einstellung zur Regierung Brü-

ning und insbesondere zu den Notverordnungen, von der man seine Haltung abhängig machen müsse.

Das demokratische „Berliner Tageblatt“ begrüßt zwar den starken sozialen Einschlag des Programms, weist aber darauf hin, daß die Partei weder eine breite noch eine sichere Grundlage habe. Man müsse im besten Falle das neue Gebilde als unfertig betrachten.

Die ebenfalls demokratische „Boschische Zeitung“ erblickt in dem Programm eine Erfüllung Stresemannscher Gedankengänge, wenn auch das Ideal einer republikanischen Mitte durch die Anschlußfrage der Deutschen Volkspartei nach rechts noch nicht im Stresemannschen Sinne gelöst sei.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die sich sehr stark für die Sammlung der Rechten einsetzt, bezeichnet die Schaffung einer liberalen Partei als ein erwünschtes Gegengewicht, wenn auch der Trennungstrieb, wie durch andere, so durch die Deutsche Volkspartei, mitten hindurchführe. Die Gründung einer neuen großen Organisation der bürgerlichen Linken scheint dem Blatt ausfallsreich und begrüßenswert.

Die Berliner Zeitungen, die den von der Deutschnationalen Volkspartei abgeplitterten Gruppen nahe stehen, sowie die Blätter Hugenberg's nennen die Deutsche Staatspartei eine verkappte Fortführung der Demokratischen Partei.

## Aufruf der Deutschen Staatspartei

Der Reichstag ist nach einem mißglückten Versuch der Regierung, die schwere Finanz- und Wirtschaftskrise gesetzgeberisch zu überwinden, aufgelöst worden.

Selbst angesichts einer Lage, in der die wirtschaftliche Existenz von Millionen und die Zahlungsfähigkeit des Reiches schwer bedroht war, sind die Parteien nicht fähig gewesen, eine Mehrheit für entschlossenes Handeln aufzubringen.

Die Regierung hat an das Volk appelliert. Der Wahlkampf stellt an das deutsche Volk die Forderung, eine bessere, für ihre gesetzgeberische Aufgabe fähigere Volkswortsetzung zu schaffen. Ist das möglich?

Weiße Kreise verzweifeln daran, den Volkswillen durch das Parlament richtig zur Geltung zu bringen. Sie rufen nach der Diktatur und bereiten sie vor: Diktatur des Proletariats, Diktatur herrschaftlicher Wirtschaftsmächte, Diktatur nationalsozialistischer Verworfenheit.

Ist das deutsche Volk wirklich so weit, sich der gefühllosen Gewalt auszuliefern und an seiner eigenen Kraft, eine geschlossene und zielbewußte Führung aus sich heraus zu schaffen, zu verzweifeln?

Wir glauben an unser Volk! Allerdings, die Parteipolitik in ihrer bisherigen Form hat den Volkswillen nicht zu packen, eine volkssationale Geschlossenheit in der Führung des schweren deutschen Schicksals nicht zu erzielen vermocht. Ihre Fortsetzung wird das große schicksalsschwere Ziel dieses Wahlkampfes nicht erreichen. Deutschland vor dem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch nicht retten können. Der alte Reichstag hat sich in entscheidender Stunde als Interessentenhäufen, nicht als politisches Werkzeug eines Staatsvolkes gezeigt.

Wir sind überzeugt, daß das deutsche Volk reifer und staatsbewußter ist als seine Parteien.

Seit Jahren stehen Millionen angewidert und ohne Vertrauen abseits vom politischen Leben. Weitere Millionen in den Parteien sehen keine Möglichkeit, durch ihre Arbeit größeren politischen Zielen zu dienen. Vor allem die junge Generation, bereit zum Aufbau, ist von der Politik ausgeschaltet. Enttäuscht und abgestoßen steht sie beiseite oder fällt den Lockungen eines negativen Radikalismus zum Opfer.

Unter der Wirkung dieser Unzufriedenheit geraten die politischen Fronten in Bewegung. Es besteht die Gefahr, daß diese nur noch zu größerer Zersplitterung führt.

Die Einigung muß weiter greifen, als die bisherigen Versuche zur Sammlung der Mitte. Unabhängig von veralteten politischen Formeln und sinnlos gewordenen Schranken, hinweg über den verheerenden Kampf zwischen Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold muß eine Gemeinschaft aller derer geschaffen werden, die aus dieser unfruchtbarsten Enge hinaus, den Schacher der Interessengruppen verdrängen und die deutschen Menschen als Staatsvolk einigen wollen.

Der Name, der die politische Bestimmung und den nationalen Willen dieser Gemeinschaft bezeichnet, heißt: Die Deutsche Staatspartei.

Die Deutsche Staatspartei steht auf dem Boden der Reichsverfassung und ehrt die staatlichen Symbole. Im Bewußte der Selbstverantwortung und Selbstverwaltung der Nation, der politischen Gleichheit und sozialen Gerechtigkeit für alle Staatsbürger will die Deutsche Staatspartei die politischen Kräfte zum volkssationalen Ausbau der Republik sammeln: eine neue breitere Front, in der die junge Generation gleichberechtigt neben reformentschlossenen Persönlichkeiten der älteren Generation kämpft.

Die Deutsche Staatspartei wird ihre nächste Aufgabe im Reichstag in der Unterstützung der Männer sehen, die der immer näherkommenden Finanzkrise entschlossene und wirksame Maßnahmen entgegensetzen.

Sie wird über die Forderungen des Augenblicks hinaus sich für solche Reformen einsetzen, die allein das staatliche Leben und die wirtschaftliche Existenz des deutschen Volkes endgültig auf sichere Grundlagen zu stellen vermögen.

Eingedenk der Tatsache, daß die Erhaltung des großen deutschen Volkes von einer gefunden, in der Weltkonkurrenz sich kräftig behauptenden Volkswirtschaft abhängt, wird die Deutsche Staatspartei sich für die Entfaltung der Wirtschaft auf privatwirtschaftlicher Grundlage ebenso tatkräftig einsetzen wie für den sozialen Schutz der Bevölkerung gegen Uebergriffe der großen Wirtschaftsmächte, insbesondere gegen Auswüchse des Kartellwesens. Die Sozialversicherung wird sie als das große Sicherungssystem des deutschen Volkes gegen Krankheit und Not schützen und bei der Durchführung notwendiger Reformen eine Sozialpolitik fördern, die auf dem sozialen Bewußtsein der Volksgemeinschaft beruht. Die Handelspolitik muß sich in den Dienst der deutschen Wirtschaft ohne Bevorzugung einseitiger Sonderinteressen stellen.

Die berufständischen Organisationen aller Stände sind zu verantwortlicher Mitarbeit an Wirtschaft und Staat heranzuziehen.

Die Agrarpolitik muß die schwere Krisis der Landwirtschaft tatkräftig überwinden helfen. Die Stärkung des Deutschen Bauerntums bedeutet die Erhaltung deutscher Lebenskraft. Eine großzügige Siedlungspolitik muß die volle Ausnutzung des deutschen Raumes im Kampf gegen die Wirtschaftskrisis und die nationale Bedrohung deutschen Bodens und Volkstums bringen. Die wirtschaftliche Stützung des Ostens ist eine nationale Notwendigkeit ersten Ranges.

Die Finanzreform muß durch planmäßige Herabsetzung und Begrenzung der Ausgaben die Wirtschaftskraft des deutschen Volkes wieder herstellen, das Steuerhystem eine gerechte Verteilung der Lasten und eine Hebung des Verantwortungsbewußtseins der öffentlichen Körperschaften bewirken.

Die Innenpolitik muß dem Ausbau der Republik zum Volksstaat und einer politisch und wirtschaftlich immer dringlicheren Reichsreform dienen.

Nächste Aufgabe ist eine Wahlreform, die an die Stelle der Liste wieder die Persönlichkeit setzt, das Vertrauensverhältnis zwischen Wähler und Abgeordneten wieder herstellt, dadurch den Einfluß von Geld auf die Auswahl der Volkvertreter verhindert und den Wähler vor dem Mißbrauch seiner Stimme für undurchsichtige Interessen schützt.

Die Reichsreform muß endlich durchgeführt werden. Die Neugliederung des Reiches muß unter Wahrung des Heimatgefühls über veraltete erbbaustatliche Grenzen hinweg das deutsche Volk von dem schwerfälligen und kostspieligen Nebeneinander, Durcheinander und Gegeneinander von Parlamenten und Behörden befreien. Ein einfacher, klarer und sparsamer Verwaltungsaufbau muß die öffentlichen Ausgaben vermindern, die Verwaltungstechnik verbessern und Korruptionsgefahren vorbeugen.

Das Berufsbeamtenamt ist eine unentbehrliche Stütze von Staat und Verfassung. Ueber Anstellung und Beförderung soll Leistung, nicht aber parteipolitische Zugehörigkeit entscheiden.

Die deutsche Kulturpolitik muß mehr als bisher in den Vordergrund treten. Sie hat die Einheit des deutschen Geistes unter gerechter Berücksichtigung seiner religiösen und weltanschaulichen Mannigfaltigkeit zu pflegen. Das starre Berechtigungsverfahren ist aufzulockern.

Eine starke Außenpolitik kann nur von einer innerlich geschlossenen Nation geführt werden. Sie hat die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes in der Welt zur Geltung zu bringen und die deutsche Mitwirkung weltpolitisch im Geiste des Friedens und der Freiheit der Nationen einzusetzen. Nachdem die Rheinlandbefreiung erreicht ist, steht die deutsche Außenpolitik vor neuen großen Aufgaben. Sie muß die Welt von der Unhaltbarkeit der Diktate von Versailles und St. Germain mit ihren verhängnisvollen Auswirkungen überzeugen. Die Kräftigung des Deutschtums im Auslande und der Schutz der deutschen Minderheiten ist eine deutsche Schicksalsfrage. Angesichts der unaufhörlichen Rüstungen unserer Nachbarn ist die Landesverteidigung ein Gebot der Selbsterhaltung.

Die Männer und Frauen, die unter dem Druck der Stunde sich zusammengefunden haben und sich mit dieser Rechenschaft über Gründe und Ziele der Deutschen Staatspartei an das deutsche Volk wenden, halten ihren Kreis noch in keiner Weise für geschlossen. Sie wissen sich frei von politischer Engstirnigkeit und klassenmäßiger Gebundenheit. Sie wollen den Anstoß geben für einen Zusammenschluß auf breiterer Grundlage.

Wir rufen die junge Generation, wir rufen die Staatsbürger, die des parteipolitischen Habers überdrüssig sind, in eine neue und junge Front.

Vorwärts zur wahrensten Sammlung, vorwärts für deutsche Volksgemeinschaft, Größe, Einheit und Freiheit!

## Merlei Neuigkeiten

Drei Verbrecher verüben 104 Straftaten. Von Beamten des Dortmunder Einbruchskommissariats sind vor kurzem drei Einbrecher festgenommen worden. Es ist im Laufe der Untersuchung gelungen, dieser Einbrecherbande 98 Einbrüche und sechs Raubüberfälle nachzuweisen. Ungefähr 70 dieser Einbruchsdiebstähle wurden innerhalb der Stadtgemeinde Dortmund ausgeführt, während der Rest auf das ganze Industriegebiet entfällt. Während die Einbrecher in der ersten Zeit ihre Raubzüge auf Fahrräder ausübten, sind sie später dazu übergegangen, Automobile, die auf der Straße standen, dazu zu verwenden. Nach guten Beutezügen unternahmen die Mitglieder der Kolonne Bergnügungsfahrten, die sie bis nach Bremen, Kiel, Hamburg und Berlin ausdehnten.

Großer Juwelen- und Kunstdiebstahl in London. Bei einem großen Juweliendiebstahl im Londoner Stadthaus von Lord Rinto wurden außerordentlich wertvolle Pretiosen entwendet. Den Dieben fiel auch ein echter Reynolds, und zwar ein Porträt der ersten Gräfin Rinto, in die Hände. Der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 32 000 Pfund Sterling geschätzt.

Strafentumult in Liverpool. In der Retherfield Road zu Liverpool ist es zu einem Strafentumult gekommen, der auf Religionsgegensätze zurückzuführen war und bei dem sowohl auf Seiten der Polizei wie im Publikum eine ganze Anzahl von Personen verletzt worden sind. In dem Stadtviertel, in dem der aggressive englische Protestantismus früherer Perioden noch sehr stark vertreten ist, hatte sich das grundlose Gerücht verbreitet, daß der römisch-katholische Bischof von Liverpool dem Viertel einen Besuch abstatten werde, um ein dort im Bau befindliches Kultgebäude zu beschließen. Es sammelten sich darauf in den in Betracht kommenden Straßen große Massen erregter Menschen an, und an verschiedenen Stellen wurden Plakate und Zettel mit den Worten „Keine Papisterei!“ angebracht.

Bootsunglück auf der Unterweser. Auf der Unterweser in der Nähe von Bankenau kenterte ein mit neun Personen besetztes Segelboot, wobei der Besitzer des Bootes und ein 19jähriger Dentist ertranken. Die übrigen sieben Personen konnten gerettet werden.

Fünf Personen ertranken. Am Strand bei Caen in der französischen Bretagne ist ein mit sechs Personen besetztes Fischerboot umgeschlagen. Nur ein Inasse konnte gerettet werden.

Schweres Autounglück. Auf der Straße Welheim-München ereignete sich bei Starnberg ein schweres Autounglück. Ein Kraftwagen wollte einen anderen Wagen überholen und rannte dabei gegen einen Baum. Von den drei

Ungeheuer wurde ein Herr getötet, eine Dame wurde schwer verletzt. Der Wagenführer erlitt Kopfverletzungen. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Führer und Begleiterin stammen aus Heidelberg. Bei dem getöteten Mitfahrer handelt es sich um einen in Grünwald ansässigen Schriftsteller.

Ein sonderbarer Fall von Massenjuggektion. Aus dem südtalischen Erdbebengebiet, in dem die Versorgung mit Lebensmitteln, die Pflege der Verwundeten, die Bergungs- und Aufräumarbeiten planmäßig und regelmäßig vor sich gehen, wird ein sonderbarer Fall von Massenjuggektion gemeldet. In Avella hatten sich etliche hundert Menschen in einer Kirche zu einem Dankgottesdienst versammelt, als aus unerklärlichen Gründen die Menge plötzlich den Eindruck bekam, daß von der Decke des Hauptschiffes Teile der Studverkleidung abfielen. Sofort brach in der Kirche eine Panik aus, und alles stürzte zum Ausgang. In dem Gedränge wurden zahlreiche Personen verletzt, darunter einige schwer.

Großfeuer in Bukarest. In einer Fabrik vegetabilischer Öle und chemischer Produkte in Bukarest brach ein Brand aus, der allmählich einen solchen Umfang annahm, daß die Tätigkeit der Feuerwehr sich gänzlich nutzlos gestaltete. Das Feuer dauert noch an. Der Schaden übersteigt 20 Millionen.

Großer Lagerbrand in Malaga. In einem Lagerschuppen in Malaga, in dem 500 000 Kilogramm Olivenöl aufgestapelt waren, ist ein Brand ausgebrochen, der auf andere Lagerschuppen übergreifen droht, in denen sich 7 Millionen Kilogramm Olivenöl befinden. Der Sachschaden beträgt schon jetzt 2 Millionen Peseten.

Strenger Winter in Neuseeland. In Neuseeland herrscht dieses Jahr ein ungewöhnlich strenger Winter; an einigen Orten fiel Schnee, für Neuseeland ein ungewöhnliches Naturereignis, da seit mehr als 30 Jahren kein Schneefall beobachtet wurde.



Eine deutsche Austauschlehrerin für Amerika. Die Hamburger Schulleiterin Alice Polly ist als erste deutsche Lehrerin in einen Austausch für die Dauer eines Jahres eingegangen, und zwar mit einer Lehrerin der Waltham-Hochschule in Bellingham (Washington). U. S. 3. Die Hamburger Schulleiterin Alice Polly.

## Aus dem Gerichtssaal

### Ziegler moralisch verurteilt

Das Große Schöffengericht in Burg verurteilte am Montag mittig nach ausgedehnter Beratung im Ziegler-Prozess folgendes Urteil: Der Angeklagte Schmiel wird wegen Beleidigung des Kriminalkommissars Ziegler zu 30 RM Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Ehefrau Emil Schmiel wird freigesprochen.

In der Begründung wird ausgeführt, daß Schmiel in drei Fällen der Wahrheitsbeweis geglättet ist, daß also Ziegler in diesen drei Fällen zweifellos Meinende geleistet hat. Schmiel mußte wegen formaler Beleidigung verurteilt werden. — Ziegler liegt an dem während der Sonnabendverhandlung erlittenen Herzversagen im Bürger Krankenhaus. Ziegler wird sich in der nächsten Zeit wegen Meinendes zu verantworten haben.

Noch am Montagabend ist Ziegler von Beamten des Polizeipräsidiums Magdeburg verhaftet und in das Magdeburger Untersuchungsgefängnis übergeführt worden.



Die Hebung des Kreuzers „Hindenburg“ in Scapa Flow. Der deutsche Kreuzer konnte nach langen Vorarbeiten schließlich gehoben werden, Strandete jedoch erneut, als er abgeschleppt werden sollte.

## Die Deutschnationalen Westsachsen hinter Jugenberg.

Dresden. Der Vorstand vom Landesverband Westsachsen der Deutschnationalen Volkspartei nahm zu den Vorgängen in der Partei eine Entschlieung an, in der er sich einmütig in allen seinen Gliederungen hinter den Parteivorstandenden Geheimrat Jugenberg stellt und sein Tun billigt.



Aus dem italienischen Schreckensgebiet. U. S. 4.: Die Leitung des großen Lazarettlagers, das von militärischen Sanitätsabteilungen bei Ariano unter freiem Himmel aufgebaut ist. In dem Lager sind mehrere Tausend Verletzte aus den Städten Ariano und Melfi untergebracht.

## Die letzten ihres Stammes.

Die Schutzmaßnahmen der preussischen und anhaltischen Regierung zur Erhaltung des Biberbestandes an der mittleren Elbe und unteren Saale haben sich bewährt. Der Bestand der Biber hat sich nach sorgfältiger Zählung des ausgezeichneten Biberforschers, Amtmanns Behr-Steddy, als Vertrauensmann der Staatsregierung von 188 Bibern und 141 Baue im Jahre 1913 auf 263 Biber und 154 Baue im Jahre 1929 erhöht. Leider sind im Jahre 1929 auffallend wenig Jungtiere festgestellt, nur 31 auf 201 Mütter, wahrscheinlich eine Folge des grimmigen Winters 1928/29. Die bisherigen günstigen Ergebnisse des Biber-schutzes lassen die Bestrebungen auf Erweiterung durch Schaffung eines vergrößerten Biber-schutzgebietes durchaus gerechtfertigt erscheinen.

## Die Versicherung der Angestellten.

### Auch der Arbeitnehmer mitverantwortlich.

Das Landesarbeitsamt Dortmund hat in der Lage einer Familie gegen eine Mühlenfirma, die einen Angestellten nicht richtig versichert hatte, so daß, als er starb, seine Hinterbliebenen erheblichen Schaden erlitten, das Urteil des Arbeitsgericht bestätigt, daß der klagenden Familie 2/3 ihrer Forderung zugewilligt hatte.

Wegen des einen Drittels, das die klagende Partei zu tragen hat, sagten Arbeitsgericht und Berufsstanz, daß der Angestellte sich selber hätte darum kümmern müssen, ob er richtig versichert sei; daß er das offenbar nicht getan habe, sei eine Nachlässigkeit gewesen. Unbeschadet des Spruches, den die Revisionsinstanz fällen wird, hebt die Behörde, Vereinigung der leitenden Angestellten e. B., die Bedeutung der Tatsache hervor, daß die arbeitsgerichtlichen Instanzen eine Verpflichtung der Arbeitnehmer festgestellt haben, auf ihre Versicherung „mit aufzupassen“. Es wird zumindest zu empfehlen sein, daß der zu Versicherte sich nicht darauf verläßt, daß „schon alles in Ordnung sein werde“.

## Vertliches und Sächsisches.

Ruppendorf. Am Sonntag feierte der Dippoldswalder Zweigverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung sein Jahresfest in unserer Gemeinde. Im Festgottesdienst nachmittags 2 Uhr im durch Gemeindeglieder und auswärtige Gäste leblich gefüllten Gotteshause predigte Pfarrer Gottlieb aus Dresden (Trinitatiskirche) über 2. Tim. 1, 7. Er gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick und zeigte, wie seit dem 16. Jahrhundert am Ende jedes ersten Drittels jedes Jahrhunderts für unsere evangelische Kirche bedeutungsvolle Ereignisse eingetreten seien. Sodann erklärte er das Wesen des christlichen Geistes im Anschluß an den Text. Kein schwächlicher Geist der Furcht ist er, der Geist aus Gott ist vielmehr ein Geist der Kraft, der Liebe und der Zuht. Mit großer Andacht folgte die Gemeinde den gedanktiefen Worten des Festpredigers, der selbst 17 Jahre in der Diasporaarbeit gestanden hatte. Die Kollekte ergab 22 RM. — Nach dem Gottesdienst ließ der Dippoldswalder Posaunenchor unter Leitung des Herrn Schmidt auf dem Friedhof einige Lieder erklingen. Die sich anschließende Nachversammlung im Gasthof wurde eröffnet nach Darbietungen des Posaunenchores und dem Gemeindegesang: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“, durch eine Ansprache des Vorstehenden des Zweigvereins, Pfarrer Ludwig Reinhardt-Grinna, in der er zunächst den Gästen, der Gemeinde, dem Posaunenchor herzlich dankte. 14 Jahre sind seit dem letzten Gustav-Adolf-Fest in Ruppendorf verfloßen, eine Zeit, reich an Er-schütterungen für unser Volk. Ob wohl das Volk daraus gelernt hat? Für das innere Leben unserer Kirche seien solche Zeiten stets Segenszeiten. Das Evangelium geht nicht unter. Der Redner sprach dann vom Lutherdenkmal in Worms, besonders von den drei allegorischen Städte- figuren: der protestierenden Speyer, der trauernden Magdeburg, der bekennenden Augsburg. Unser Gustav-Adolf-Verein sei kein Kampfverein, wohl aber ein Protestantenverein im edelsten Sinne des Wortes. Wir wollen jedem Katholiken seinen Glauben lassen, müssen uns aber entschle- den wehren, wenn man uns bekämpft. Es gälte einig sein. Die trauernde Magdeburg sei infolge Uneinigkeit unter- gegangen. Das Augustanajahr lege uns besondere Bekenn- nispflichten auf, auch dem Gustav-Adolf-Verein. Es gilt, das Evangelium umzusetzen in Tat, Wahrheit und Leben. Man habe den Gustav-Adolf-Verein mit Unrecht Bauverein genannt. Gewiß muß er auch bauen, aber nur, damit das Evangelium durch Wort und Tat verkündet werden könne.

— Sodann hielt Pfarrer Benndorf, Colmnitz, seinen Vortrag über das Thema: „Aus dem Hauptquartier Gustav Adolfs.“ Jährlich hält der Gustav-Adolf-Verein Kriegsrat, um den Kampf des Schwedes, den Glaubenskampf siegreich führen zu können. Schon als 15-jähriger Schüler habe Pf. Benndorf die Diaspora in Siebenbürgen unter evangelischen Deutschen kennen gelernt, jetzt aber in Breslau bei der Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins ein geschlossenes Bild dieser vielseitigen Arbeit erhalten. Der Redner gab zunächst ein allgemeines Bild dieser 4-5 Tage dauernden Generalversammlung, deren Besuch sehr anstrengend sei. Dann erzählte er: 1. von der Not der Diaspora; 2. von der Hilfe der Heimat. Er nannte einige „Generäle“, die auf vorgeschobenen einsamen Posten ihre schwere Arbeit leisten, so Generalsuperintendent D. Blau in Posen, der über großen Pfarrermangel klagt, D. Zöckler in Stanislaw in Polen, der auf den schlechten Zustand der Anstalten der Liebe hinweist; kaum die Verpflegung könne aufgebracht werden. Kennzeichnend sein Wort: „Wir bekommen mehr, als wir verdienen, aber weniger, als wir brauchen.“ Weiter D. Wehrenpfeinigg, den Präsidenten der evangelischen Kirche der Tschechoslowakei, den man einen „Scharfen“ genannt habe, da er immer mit dem Gesetzbuch unterm Arm zu sehen sei, ein Zeichen, wie schwer es sei, seinen evangelischen Standpunkt zu verteidigen. Auch Vertreter Nichtdeutscher waren zugegen, so aus der Slowakei, aus Polen, Ungarn, vom Balkan, aus Konstantinopel, Athen. Sogar bis Rußland und Brasilien erstreckt sich die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins. Es fehlt an evangelischen Schulen. So werden deutsche evangelische Kinder in katholischen ausländischen Geist erzogen, zu schwerem Kummer der Eltern. Evangelische Diakonissenhäuser müssen geschaffen werden, evangelische höhere Schulen zur Ausbildung der Pfarrer. In Siebenbürgen muß leider das Schulwesen abgebaut werden, dadurch wird der evangelische Geist zurückgedrängt; die enge Verbindung zwischen Schule und Kirche bedroht auch diese. Nach Polen läßt man keinen deutschen Geist herein, man macht alle möglichen Paphschwierigkeiten. In Italien bedroht das faschistische System, vielleicht ungehofft, die evangelische Kirche. Wie schwer ist's da, seinem Glauben zu leben, das Kirchentum zu erhalten. Deshalb wollen wir uns vom Gustav-Adolf-Verein den Blick weiten lassen. — Wie hilft die Heimat? Auch das zeigte die Generalversammlung. Man fühlt sich draußen schon gestärkt beim Gefühl: man denkt an uns. Man wünscht also nicht nur Geld, sondern ein Mitsprechen, ein Bedenken der Arbeit in fürbittem Gebet. So möge unser Fest uns mit denen draußen neu zusammenschließen, damit Kräfte aus der Seele für die Seele heraus in die Diasporaarbeit und von da in uns zurückströmen. — Große Geldsummen wurden genannt, die während eifrig Gustav-Adolf-Frauenvereine, Kinder u. a. aufgebracht hatten. Aber welche Riesensummen werden auch gebraucht! Und, vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus, wie dringend nötige Aufgaben sind zu erfüllen. Erwähnt sei nur der Bau eines Heimes für ausländische Studenten in Leipzig, für die z. B. Frankreich schon längst gesorgt hat. — Nach dem fesselnden Vortrage Pf. Benndorfs ergab eine Kassenabrechnung 28 RM. Dann dankte Pf. Ludwig für die Gabe und brachte einiges Geschäftliche vor. An Stelle des Kantors Schmidt wurde Girokassenbeamter Kurt Schmidt in Dippoldiswalde zum Vorstandsmitglied und Kassierer gewählt. Nach Richtigsprechung der Rechnung wird beschlossen, Böhmisches Kamnitz und Admont in Steiermark je 50 RM. zu senden. — Die Pausen zwischen den Vorträgen wurden ausgefüllt durch Darbietungen des Posaunenchores. Mit einem Schlusswort des Orts Pfarrers und dem Lied: „Laß mich dein sein und bleiben“ fand das Fest seinen Abschluß, dessen Besucher für eine Menge Anregungen und Stärkungen zu danken hatten.

**Dessa.** Den Bericht über die Gemeindevorordnetenwahl am 25. Juli bringen wir in unserer nächsten Nummer.

**Dresden,** 28. Juli. Der Schlußtag der Internationalen Hygiene-Ausstellung ist nunmehr festgelegt auf Sonntag, den 12. Oktober, wobei eine evtl. Verlängerung im Falle besonders günstiger Witterung noch offen gelassen ist.

— Um einen toten Hasen... Mit welchen weltbewegenden Streitfällen sich das Reichsgericht zu beschäftigen hat, beweist der Fall eines schlesischen Arbeiters, der in der Nähe von Dels im Schnee liegend einen toten Hasen fand. Der tote Hase war bereits von der Tochter eines anderen Arbeiters gefunden, nach Hause mitgenommen, vom Vater dieser Tochter aber in den Schnee zurückgeworfen worden, weil er sich für diesen etwas anrüchigen Braten nicht begeistern konnte. Der andere Arbeiter jedoch, der ihn zum zweiten Male aufgehoben hatte, verspeiste den Hasen mit großem Appetit. Das wurde sein Verhängnis. Denn die zuständige Forstbehörde, die davon erfuhr, klagte gegen den Arbeiter wegen Hehlerei, wofür der Arbeiter fünf Monate Gefängnis erhielt. Das Landgericht als Berufungsinstanz verurteilte das Vorliegen der Hehlerei und verurteilte den Arbeiter nur wegen unrechtmäßiger Jagdausübung. Und schließlich entschied das Reichsgericht, daß es sich doch um eine Hehlerei handle, und daß das ursprüngliche Urteil zu Recht bestehe. Allerdings soll für die neue Verhandlung festgestellt werden, ob die ursprüngliche Findelei, deren Vater den Hasen wieder weggenommen hat, bereits strafmündig gewesen ist. Der tote Hase läuft also weiter durch vier Instanzen. Wieviel wirkliche Schieber und Diebe laufen dagegen noch frei herum?

**Pirna.** Ein Gutsbesitzer in Rosenthal hatte kürzlich einen anonymen Brief erhalten, in dem er aufgefordert wurde, bis Sonntag, den 27. Juli, an einer bestimmten Stelle in Pirna einen Betrag von 100 Mark niederzuliegen. Der Gutsbesitzer erstattete Anzeige, und es gelang der Kriminalpolizei, den Erpresser bei der Abholung des Briefes festzunehmen. Es handelt sich um einen 20 Jahre alten Stellmacher aus Stolpen.

**Riesa.** Bei der Beratung des 5. Nachtrages zur Verfassung der Stadt Riesa hatten die bürgerlichen Stadtverordneten zweimal den Saal verlassen, um die Beschlussfähigkeit herbeizuführen. Daraufhin beantragte die sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion beim Kreisaußschuß Dresden die Bestrafung der Bürgerlichen. Der Kreisaußschuß kam aber

zu dem Schluß, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um eine Maßnahme der bürgerlichen Stadtverordneten-Fraktion handle, durch die die Gemeinde gefährdet werden könne und wies daher den sozialdemokratischen Antrag ab.

**Olbernhau.** Dieser Tage beging das hiesige Stadtoberhaupt, Bürgermeister Dr. Lohse, sein 25-jähriges Bürgermeistertagejubiläum. Dr. Lohse, der 5 Jahre Bürgermeister in Thum war und seit 20 Jahren hier als Bürgermeister amtiert, wurde 1873 in Plauen geboren und war nach Vollendung seiner juristischen Studien bei den Amtsgerichten Zwickau und Großenhain, später bei der Staatsanwaltschaft Zwickau und dann als Ratssassessor beim Baupolizeiamt Chemnitz tätig. Im Juli 1905 wurde er in Thum als Bürgermeister eingewiesen und kam im Juli 1910 in dieser Eigenschaft nach Olbernhau. Der verdiente Mann erfährt an seinem Ehrentage zahlreiche Ehrungen.

**Chemnitz.** Beim Sächsischen Landesturnfest turnte eine eigenartige Altersriege von 41 Mann an drei Barren. Sie bestand aus Turnern, die als Jünglinge bereits am 1. Landesturnfest in Chemnitz 1882 teilgenommen und jetzt noch tätig an dem Turnen ihrer Vereine teilnehmen. Der jüngste dieser Alten war 64, der Älteste 86 Jahre alt, 17 waren über 70 Jahre hinaus. Das Urteil des Kampfrichters lautete: „Die Uebungen waren für das Alter der Turner eine prächtige Leistung. Die Vorführung verdient vollstes Lob und hohe Anerkennung.“ Man kann wohl fragen: Welcher Verband für Leibesübungen kann solche Höchstleistung noch zeigen? Unter den Ringturnern befanden sich der erste und letzte (jüngste) Sieger des Landesturnfestes von 1882, Meister in der Turnerkreuz.

**Blauenfahl.** Bekanntlich befindet sich hier Sachsens größter Wasserfall. Bedauerlicherweise ist er jetzt stillgelegt. Seit Monaten rinnt in der grotesken Felsenschlucht am Teufelsfelsen kein Tropfen Wasser mehr. Das vom Betriebsobergraben abgeleitete und über den 65 m hohen Felsen geführte Wasser ist abgesperrt, nicht etwa allein aus betriebstechnischen Gründen, sondern infolge der Rücksichtslosigkeit der Besucher, die sich um die Verbotstafeln nicht kümmern und die Wiesen ringsum vollständig zerstampft haben. Man will jetzt versuchen, einen Privatweg freizugeben und entsprechende Tafeln anzubringen. Sollte der Flurschaden trotzdem weiterdauern, dann müßte Sachsens größter Wasserfall zum Lebewesen aller Naturfreunde, die sich dafür bei der großen Zahl der Unvernünftigen bedanken können, auch weiterhin trocken bleiben.

**Selenan.** In der unmittelbaren Nähe eines Raninchenstalles eines Strumpfwirker bemerkte man einen Marderbau. 6 Jungtiere wurden erschlagen, drei weiteren Tieren war es möglich zu entkommen.

**Niederwiesa.** Nicht allein die Eisenbahnbrücke in der Nähe der Kirche, sondern auch die unübersichtliche Stelle neben dem „Gasthaus zum Lamm“ bilden eine Gefahr für jeden Fahrzeugführer. Dies bewies wieder der am Sonnabend nachmittag 6 Uhr erfolgte Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Fahrzeuge unbrauchbar wurden und die Fahrer ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

**Oberwiesenthal.** Auf seinem vor Jahresfrist käuflich erworbenen Gelände beabsichtigt der Postportverein zu Chemnitz noch in diesem Sommer sein eigenes Heim zu errichten.

**Zwickau.** Nachdem das Einigungsverfahren zwischen den beiden städtischen Körperschaften über den Haushaltsplan 1930 ergebnislos verlaufen war, hat die Gemeindevorstand den Etat im Verfahren gemäß § 34,3 der Gemeindeordnung im wesentlichen nach dem Vorschlag des Stadtrates festgelegt.

**Huerbach.** Zu einer „Augustaner Stiftung“ wurde dem Kirchenvorstand zu Huerbach von einer Anzahl Gemeindeglieder durch den Superintendent ein hoher Grundstock übergeben für einen wichtigen Gemeindegewinn, um die vierhundertjährige Erinnerung an die Erobtung von Augsburg auch in der heimlichen Chronik festzuhalten. Die Stiftung soll am Schluß des Augustanajahres in Kraft treten.

**Jöhstadt.** Drei volle Jahrhunderte waren in diesen Tagen verfloßen, seit die Zustimmungen bestätigt wurden, die am 30. Juni 1630 den Handwerkern in Jöhstadt erteilt wurden.

**Jöhstadt.** Bei dem Schlußtermin in einem Konkurse, der vor dem hiesigen Amtsgericht abgehalten wurde, wurde mitgeteilt, daß die an die nicht bevorrechtigten Gläubiger auszuführende Quote 65 1/2 % erreicht. Dieser Prozentsatz dürfte in den gegenwärtigen Zeitläufen vereinzelt dastehen und eine große Ausnahme bedeuten.

**Geithain.** Im nahen Eberswalde war vor einiger Zeit ein vor dem Werfen stehendes, drei Zentner schweres Mutterschwein ausgerissen und im Goldiger Staatsforst verschwunden. Alles Suchen blieb vergeblich, so daß sich der Besitzer schon mit dem empfindlichen Verlust abzufinden begann. Man hatte die Hoffnung, das Tieres habhaft zu werden, schon längst aufgegeben. Da bemerkten dieser Tage Entlarbeiter in einem angrenzenden Haferfeld in der Nähe des Waldes, das friedlich grunzende Borstentier, das sich durch sein Grunzen verraten hatte. Sie fingen es ein und übergaben es seinem Besitzer, der hochbeglückt, die nunmehr unmittelbar vor dem Ferkeln stehende und durch die kräftige Feldfruchthof noch dicker und fetter gewordene Ausreißerin dem heimlichen Stalle zutrieb.

**Meerane.** Wie ein Betriebsangehöriger der „Meeraner Zeitung“, der an einer Gesellschaftsfahrt durch das Rheinland und dabei auch an der Rheinlandsfeier teilgenommen hatte, jetzt seinen Angehörigen mitteilt, wäre er bei einem Haare Opfer der furchtbaren Brückeneinsturzkatastrophe in Koblenz geworden. Er ist wenige Minuten vor dem Unglück über die Brücke gegangen und gerade noch am Tode vorbeigeschliffen, während ein anderes Mitglied der Reisegesellschaft, eine 50-jährige Frau aus Buchholz, bei dem Unglück ertrank und eine andere mit in die Fluten gerissen wurde, sich aber durch Schwimmen retten konnte.

**Bad Lausitz.** Die hiesige Gendarmerie nahm einen einarmigen, bettelnden Landstreicher unter ihre Lupe und konnte feststellen, daß der freche Mensch zwei vollkommen gesunde Arme besaß. Wieder ein Beweis, daß man mit seinem Mitleid gegenüber solchen Elementen doch etwas vorsichtig sein muß!

### Letzte Nachrichten.

#### Daladier und die Younganleihe.

**Paris, 28. Juli.** Der Vorsitzende der Radikalen Partei, der Abgeordnete Daladier, hat die Bedingungen der Auflegung der Younganleihe und der Aktien der B.J. scharf kritisiert. Die Zeichnung der Aktien sei ein Skandal und eine große Spekulation zu gunsten einiger Großbanken gewesen. Die Banken hätten sich eine Kommission von 120 Millionen gestellt, und Frankreich sei um ungefähr 90 Millionen Dollar geschädigt worden.

#### Der Präsident von Paraguay ermordet.

**Berlin, 18. Juli.** Wie der Montag aus Rio de Janeiro meldet, ist der Präsident des brasilianischen Staates Paraguay, Joan Pessoa, durch ein Revolverattentat in Pernambuco getötet worden. Pessoa befand sich im Gespräch mit einem seiner Freunde in einer Bar, als plötzlich Dr. Joan Duarte-Dantas auf ihn zutrat, wortlos einen Revolver gegen ihn erhob und dreimal auf ihn schoss. Pessoa war sofort tot. Der Chauffeur Pessoa's, der Zeuge des Attentats war, schoss auf den Täter und verwundete Dantas schwer am Kopf. Die Gründe, die Dr. Dantas zu seinem Attentat bewogen haben, sind noch völlig ungeklärt.

### Chronik.

\* **Sennersdorf, 28. Juli.** Heute vor 25 Jahren wurde Gutsbesitzer Reichelt inmitten seiner Familie vom Blitz getötet.  
\* **Olshütte.** Vor 50 Jahren legte die Freiwillige Feuerwehr hier drei alte Häuser nieder, um Platz für die Uhrmacherlehre zu schaffen. — Am 9. August wurde dann der Grundstein gelegt.

### Kirchliche Nachrichten.

**Mittwoch, den 30. Juli 1930.**  
**Dippoldiswalde.** Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentenur: O.R. Michael.  
**Bärenfels.** Abends 8,15 Uhr Andacht im Diakonissenheim.  
**Schönfeld.** Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.  
**Donnerstag, den 31. Juli 1930.**  
**Bärenburg.** Abends 8,15 Uhr Andacht in der Kapelle.  
**Ripsdorf.** Abends 8 Uhr Bibelstunde.  
**Schmiebederg.** Abends 8 Uhr Bibelstunde.  
**Gemeinde gläubig gekaufter Christen.**  
**Schmiebederg.** Lutherplatz 23. Donnerstag, 31. 7., abends 8 Uhr Bibelstunde.  
**Dessa.** Am Bach 11. Mittwoch, den 30. 7., abends 8 Uhr Bibelstunde.

**Sächs. Militärverein zu Dippoldiswalde**  
Morgen Mittwoch 20 Uhr  
**Monatsversammlung**  
im Vereinslokal „Goldene Sonne“  
**Vortrag über Kleinkaliber-Schießen**  
Der Vorstand

**Moderne Tanzstunde**  
mit gesellschaftlichen Umgangsformen beginnt **Mittwoch, den 20. August, abends 8 Uhr, im**

**Hotel „Reichskrone“ Dippoldiswalde**

Damen, welche das 15. und Herren das 16. Lebensjahr erreicht haben, können am Kursus teilnehmen.  
— **Nähiges Honorar.** — Keine Nachzahlung für Licht und Musik, keine Kleiderordnungen, Teilzahlung gestattet. Dauer 3 Monate, gründl. Ausbildung. Werte Anmeldungen beim Beginn daselbst erbeten.  
Um zahlreiche Beteiligung bitten  
hochachtungsvoll  
**Ernst Böthig & Sohn, Tanzlehrer**  
Fretlat 11, Wehrstraße 22

**Stadt-Kaffee**  
Dippoldiswalde  
Mittwoch ab 5 Uhr  
**Tanz-Tea**  
Neueste Schlager!

**„Schützenhaus“**  
Dippoldiswalde  
Morgen Mittwoch 15 Uhr  
**Damen-Kaffee**

Eine hochtragende  
**Zucht-tub**  
ist zu verkaufen oder auf Schlachtole zu verkaufen  
Mag Keller, Obercarsdorf  
Visitenkarten :: C. Jehne  
Frühes  
**Hammelfleisch**  
empfiehlt H. Heinrich  
**Trauerhähne**  
auch in Goldbrud  
druckt schnellstens C. Jehne

# Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 174

Dienstag, am 29. Juli 1930

96. Jahrgang

## Kurze Notizen

Nachdem unter hervorragender Mitwirkung der führenden Demokraten die „Deutsche Staatspartei“ gegründet worden ist, wird am Mittwoch der Parteiausbruch der Deutschen Demokratischen Partei in Berlin zusammengetreten, um die Entscheidung darüber zu fällen, wie er sich zu dem Entschluß führender Mitglieder verhalten soll.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, haben, angelehnt an die durch die Neugründung der Deutschen Staatspartei, Verhandlungen zwischen dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, auf der einen Seite, Treviranus und Schiele auf der anderen Seite begonnen.

Außenkommissar Litwinow hatte mit dem deutschen Botschafter von Dierken eine längere Unterredung über die deutsch-russischen Beziehungen. In dieser Unterredung soll die Frage der Fortsetzung der deutsch-russischen Verhandlungen besprochen worden sein.

## Polnische Verdrehungsfünke

Die Abstimmungsfeiern in Ost- und Westpreußen

Berlin, 29. Juli.

Die Feiern der Bevölkerung Ost- und Westpreußens anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages haben bekanntlich durch die Teilnahme breiter Massen besonders eindrucksvoll gewirkt. In der polnischen Presse wird versucht, diesen Eindruck dadurch abzuwachen, daß behauptet wird, polnische Arbeiter seien durch behördliche Maßnahmen und durch den Druck der deutschen Arbeitgeber, von denen sie wirtschaftlich abhängig seien, zur Teilnahme an den Abstimmungsfeiern gezwungen worden. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist hieran selbstverständlich kein wahres Wort.

Die landwirtschaftlichen Vereine des Kreises Stuhm haben den landwirtschaftlichen Arbeitern, soweit sie nicht über eigene Gespanne oder andere Fahrglegenheiten verfügten, durch Bestellung von Wagen zur Fahrt nach Stuhm die Teilnahme an den Abstimmungsfeierlichkeiten auf Wunsch ermöglicht. Von einem Druck kann gar keine Rede sein. Die Abstimmungsfeiern haben sich in voller Harmonie abgepielt und erneut bewiesen, wie fest die Bevölkerung dieser Gegend an der deutschen Heimat hängt.

## Die Sammelaktion der Deutschen Volkspartei

Berlin, 29. Juli.

Wie wir erfahren, hat der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, von allen Parteien der Mitte, denen er in dem bekannten Brief den Vorschlag eines engeren Zusammenschlusses gemacht hatte, nunmehr die Antworten vorliegen. Sie behandeln den Gedanken im Prinzip durchaus sympathisch. Nach der Auffassung führender Kreise der Deutschen Volkspartei ist damit die Möglichkeit gegeben, die Aktion weiter zu verfolgen. Deshalb beabsichtigt Dr. Scholz, am Mittwochabend mit den Führern der Wirtschaftspartei, der Demokratischen Partei und der Deutsch-Konservativen zusammenzukommen, um die weiteren Möglichkeiten in mündlichen Besprechungen zu erörtern. Es ist anzunehmen, daß die Einladung zu dieser Sitzung bereits ergangen ist. Ob sie in dieser Form zustande kommt, nachdem die Gründung der Deutschen Staatspartei vollzogen ist, muß freilich abgewartet werden.

## Weizenernte und Vermahlungsquote

Berlin, 29. Juli.

Mit Rücksicht auf die Verzögerung der Weizenernte in maßgeblichen Anbaugebieten hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zunächst von der Festsetzung einer starren Vermahlungsquote für den Monat August abgesehen. Damit tritt der in Artikel 1, Paragraph 1, des Vermahlungszwangsgesetzes vorgesehene Zustand ein, daß in der Zeit vom 1. August bis zum 30. November 1930 mindestens 40 Prozent Anlandweizen zu vermahlen ist. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird aber den weiteren Verlauf der Erntebewegung und der Marktentwicklung ständig beobachten und, sobald sich das Ernteergebnis klar übersehen läßt, eine neue Entscheidung treffen. Es bleibt dabei vorbehalten, bereits im Laufe des Monats August einen höheren Vermahlungszwang festzusetzen, wobei die für die ersten beiden Augustwochen geltende Quote zu verrechnen sein wird.

## Rußland und der Kampf Memels

Moskau, 28. Juli.

Litauens neueste Angriffe gegen das Memelstatut haben in Kreisen der Sowjetregierung große Beachtung gefunden. In Moskau wird erklärt, das Vorgehen Litauens könne sich für Osteuropa in bedeutungsvoller Weise auswirken. Vor allem könne Litauen sein freundschaftliches Verhältnis zum Deutschen Reich verderben, wodurch sich seine Stellung gegenüber Polen verschlechtern werde. Die russische Regierung verfolge den Angriff auf das Memelstatut um so mehr, als Sowjetrußland auch an Memeler Fragen unmittelbar interessiert sei. Möglicherweise werde Moskau die litauische Regierung auf die Folgen des Vorgehens Kownos noch einmal aufmerksam machen.

## Allgemeine Schulpflicht in Rußland

Moskau, 29. Juli.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei hat die Einführung der allgemeinen Schulpflicht beschlossen, und zwar vom Beginn des Rechnungsjahres 1930/31 ab für Kinder von 8, 9 und 10 Jahren und ab 1931/32 für Kinder

von 11 Jahren. Außerdem soll im Rechnungsjahr 1930/31 eine ein- bis zweijährige Schulpflicht für Kinder von 11 bis 15 Jahren eingeführt werden, die die Nationalschule nicht absolviert haben.

In Industriestädten und Arbeiteriedlungen werden ab 1930/31 Pflichtschulen mit siebenjährigem Lehrgang für solche Sowjetbürger eingerichtet, welche die Elementarschule im gleichen Jahre beendet haben. Sämtliche Parteiorganisationen sind, so bestimmt das Zentralkomitee, aufzufordern, die Einführung der allgemeinen Schulpflicht als die wichtigste politische Kampagne der ganzen bevorstehenden Periode zu betrachten.

## Ein Fluchtversuch Woldemaras?

Kowno, 28. Juli.

Im Zusammenhang mit der Verbannung Woldemaras' sind weitere acht Personen verhaftet worden. Woldemaras hat von seinem Verbannungsort Platel im Kreise Krottingen zwei seiner Anhänger, und zwar den früheren Beamten im Memeler Gouvernement Debeli und Rechtsanwalt Tremaustas in Krottingen besucht, da seine Bewegungsfreiheit zunächst unbeschränkt war.

Auf einem Spaziergang durch ein Wäldchen versuchte Woldemaras, mit seinen beiden Freunden in ein vorgefahrenes Automobil zu steigen, um angeblich die Umgegend zu besuchen, was jedoch der Woldemaras zur Begleitung beigegebene Polizei trotz Protestes verhinderte. In hiesigen Kreisen wird der Zwischenfall als ein Flucht- oder Befreiungsversuch Woldemaras' gedeutet, weshalb gegen ihn strenge Abschließungsmaßnahmen getroffen wurden.

So wurde eine Gruppe von Journalisten, die mit Genehmigung des Bürgerkriegsdepartements Woldemaras besuchen wollte, nicht vorgelassen. Es heißt auch, daß Debeli und Tremaustas verhaftet worden seien.

## Kritik Lardieus am Parlamentarismus

Nancy, 28. Juli.

Der französische Ministerpräsident Lardieu hat in der Versammlung der ostfranzösischen Industriellen eine Rede gehalten, in der er erklärte, das letzte Vorkriegsbudget Frankreichs habe 5 Milliarden betragen, das von 1930 belaufe sich auf 52 Milliarden. Die Stunde sei gekommen, in der man halt machen müsse. Das Parlament sei weniger dazu befähigt, die Ausgaben einzuschränken, als vielmehr sie zu steigern, und zwar infolge des Drucks der Interessengemeinschaften. Infolgedessen blieben nun Schutz der Konsumenten nur zwei Kräfte, die Energie der Regierung und die Erziehung des Publikums.

In Beantwortung der Ausführungen des Senators Le Brun, der ebenfalls bei diesem Bankett die lokale Durchführung der Verträge als Garantie des Friedens forderte und bedauerte, daß gewisse Staaten die Zustimmung zu Briand's Plan einer Föderation Europas von der Revision von für untragbar erklärten Verträgen abhängig gemacht hätten, erklärte Lardieu, die Teilnahme der Regierung an allen Bemühungen zur Organisation des Weltfriedens gehe von dem tiefsten Gedanken aus, die vitalen Interessen Frankreichs seien eine Bedingung für die Ordnung in Europa.

## Neue Unruhen in Afghanistan

London, 28. Juli.

Nach Meldungen von der indisch-afghanischen Grenze ist ein neuer großer Aufstand gegen König Nadir Khan ausgebrochen. Stammesangehörige Bada-Sakatos, der im vorigen Jahre hingegriffen wurde, marschierten gegen die Hauptstadt. Sie wurden angeführt von Khan Mohammed, einem Freunde des vormaligen Königs.

Die Aufständischen sollen plötzlich in der Nähe Kabuls eingetroffen sein, ohne auf Widerstand seitens des Heeres Nadir Khans zu stoßen, das sich geweigert habe zu kämpfen, weil es infolge Geldmangels keine Löhnung erhalten hätte. Einem anderen Bericht zufolge sollen die Aufständischen jedoch geflohen worden sein. Häuser wurden eingeschert; aber die Gegend soll jetzt wieder ruhig sein.

## Von gestern bis heute

Reichstagsabgeordneter Nauheim †.

Der Reichstagsabgeordnete Georg Nauheim ist in Essen einem Herzschlag erlegen. Nauheim war seit 1923 Vorsitzender der Zentrumsfraktion im Essener Stadtparlament. Bei der letzten Reichstagswahl wurde er für den Kreis Düsseldorf-West zum Abgeordneten gewählt. Der Verstorbene hat ein Alter von 59 Jahren erreicht.

Konferenz der kleinen Länder. Im Schlosse zu Wörlitz (Anhalt) fand eine Konferenz der kleinen Länder statt, an der außer dem anhaltischen Staatsministerium die führenden Minister der Staaten Braunschweig, Thüringen, Schwern, Lippe-Deimold, Lübeck und Schaumburg-Lippe teilnahmen. Die Beratungen betrafen vornehmlich die Abgrenzung der Zuständigkeit der Länder gegenüber dem Reich.

von Dierken bei Litwinow. Aus Peking wird berichtet, daß in Westchina ein Aufstand ausgebrochen sei. Unter Führung des Generals Ly sollen die Aufständischen mehrere Städte besetzt haben. Einschleierei zwischen Heimwehrleuten und Sozialdemokraten.

Im Grazer Borort Runtigam kam es zwischen Heimwehrmännern und Sozialdemokraten zu Zusammenstößen, bei denen auch Schüsse fielen. Es wurden sieben Personen verletzt. Der Zusammenstoß ereignete sich, als die Heimwehrleute auf Lastautos von einer Feier in Radkersburg zurückkehrten. Die Polizei trennte die Streitenden und stellte die Ordnung wieder her. Die Verletzten wurden in ein Krankenhaus gebracht, zwei von ihnen wurden nach Anlegung von Verbänden wieder nach Hause entlassen.

## Marko Trifkowič †.

Der ehemalige Minister, Ministerpräsident und Stupschinapresident Marko Trifkowič ist in Belgrad im Alter von 66 Jahren gestorben. Trifkowič war Mitglied der ehemaligen radikalischen Partei und gehörte von 1906 bis 1927 ununterbrochen dem Parlament an.

## Nachspiel zum deutschen Bundesfest in Böhmen.

Der Bezirkshauptmann von Trautenau legte dem Obmann des Festausschusses für das Bundesfest der Deutschen in Böhmen, dem Altbürgermeister Siegel, eine Geldstrafe von 3000 Kronen auf, weil er der von der tschechischen Minorität provozierten Aufforderung, die an den Eingängen zum Festplatz gehängten schwarz-rot-goldenen Fahnen zu entfernen, keine Folge geleistet hatte.

## Amerikas Auslandsschulden.

In einer Rundfunkrede wurde mitgeteilt, daß Amerika nicht nur eine Gläubiger-, sondern auch große Schuldernation sei. Die Vereinigten Staaten schulden dem Ausland Ende 1929 7 1/2 Milliarden Dollar (über 30 Milliarden RM) gegenüber ungefähr 5 Dollarmilliarden (über 20 Milliarden RM) im Jahre 1912.

## Neue Brotpreishöhung in Frankreich

Paris, 29. Juli.

Wie berichtet wird, wird morgen der Brotpreis in ganz Frankreich erneut auf 2,40 Francs je Kilogramm erhöht.

## Der ehemalige Rhedive als Thronpräsident.

Abbas Hilmi, der vormalige Rhedive, der im Dezember 1914 wegen seiner offenen Feindschaft gegen Großbritannien abgesetzt wurde, strebt angeblich nach der ägyptischen Krone. Emisäre des vormaligen Rhedives versuchten, Intriguen zu seinen Gunsten zu spinnen, und es wurde sogar behauptet, daß einige hervorragende britische Sozialisten ihm eine Erwägung seiner Ansprüche zugesagt hätten. Es werde jedoch für unwahrscheinlich erachtet, daß irgendein Mitglied der Regierung die Bestrebungen Abbas Hilmis unterstützen könnte.

## Furchtbare Bluttat

Gleiwitz, 28. Juli.

Der 23jährige Erwerbslose Max Cestl erschloß seine Mutter, seine Braut, die er am 30. Juli heiraten wollte und sein uneheliches Kind. Darauf brachte er sich selbst Verletzungen bei, denen er bald darauf erlag. Das Mord- und furchtbare Tat ist in einem Zerwürfnis zwischen Cestl und seiner Braut zu suchen.

## Unglück in einem Berliner Gaswerk

Berlin, 29. Juli.

Gestern nachmittag erlitten in dem Gaswerk des Berliner Bororts Mariendorf acht Arbeiter durch eine Stichflamme mehr oder weniger schwere Brandwunden. Vier Arbeiter mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Nach Aussagen der Ärzte ist ihr Zustand ernst, aber nicht lebensgefährlich.

## Verkehrsflugzeug verbrannt

Berlin, 29. Juli.

Auf dem Fluge Chemnitz-Berlin wurde am Montag vormittag das Verkehrsflugzeug D. 1922 Fokker-Wulf-Möwe, Flugzeugführer Mehrow, bei Gossin in der Nähe von Jüterbog zu einer Notlandung gezwungen. Von den vier Insassen zog sich einer an einer Hand leichte Schnittwunden zu; die übrigen blieben unverletzt. Das Flugzeug selbst wurde durch Brand zerstört.

## Hilfe für Neurodel

Breslau, 29. Juli.

Im Regierungsgebäude zu Breslau hat eine Besprechung über die weiter zu treffenden Maßnahmen zur Unterstützung von Witwen und sonstigen unterstützungsberechtigten Angehörigen tödlich verunglückter Bergleute im niederschlesischen Steinkohlenrevier stattgefunden. Teilgenommen haben: Der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Bergbauhauptmann, der Präsident des Landesarbeitsamtes Schlesien und Vertreter des Reichsarbeitsministeriums.

Die Verhandlungen gaben ein erschütterndes Bild von der Notlage, in die die ohnedies schon wirtschaftlich besonders bedrückte Bevölkerung des niederschlesischen Kohlenreviers durch das Unglück geraten ist. Wenn auch bereits namhafte Summen für die Nothilfe gezahlt sind, so reichen doch diese Summen bei der Größe des Unglücks und der allgemeinen Not bei weitem nicht aus, das Elend zu beseitigen. Es ergeht hiermit nochmals der dringende Appell an alle Bevölkerungskreise, weitere Spenden zur Verfügung zu stellen.

## Die Hilfsaktion im Erdbebengebiet

Rom, 28. Juli.

Nach einem amtlichen Bericht über die Hilfsaktion im Erdbebengebiet sind die Arbeiten zur Bergung der Toten fast beendet. Die regelmäßige und ausreichende Verteilung von Lebensmitteln und anderem dringenden Bedarf ist gesichert. Der sofortige Bau von festen Wohnungen für die Obdachlosen ist bereits angeordnet und soll in den nächsten Tagen der kommenden Woche in Angriff genommen werden, sowie das nötige Baumaterial verfügbar ist. Die Wiederaufbauarbeiten werden von Privatunternehmungen durchgeführt werden. Die neuen Siedlungen werden in unmittelbarer Nähe der heimgefluchten Ortschaften errichtet.

Der König von Italien ist von seiner Reise ins Erdbebengebiet nach Rom zurückgekehrt und hat die Summe

von 100 000 Lire zugunsten der vom Erdbeben heimgesuchten Bevölkerung gesendet. Der Finanzminister hat verfügt, daß in 18 Gemeinden der Provinz Potenza die Eintreibung der Steuern unterbleiben soll.

### Ozeanflug eines englischen Luftschiffs

London, 29. Juli.  
Das Luftfahrtministerium teilt mit, daß das Luftschiff R 100 heute früh um 3.30 Uhr in Carlington zum Flug nach Montreal starten wird. Das Luftschiff wird den nördlichen Weg über Nordirland nehmen.

### Heberfall auf einen Goldtransport

Bukarest, 29. Juli.  
Während des Transports der Tagesproduktion des Goldbergwerks „Jwölfi Apostel“ in Siebenbürgen zur Grubendirektion nach Brad wurden die begleitenden Beamten von unbekanntem Tätern angegriffen und nach kurzem Kampf überwältigt und beraubt. Es handelt sich um eine bedeutende Goldmenge. Die Nachforschungen sind bis jetzt ergebnislos geblieben.

### Sächsisches.

Nach einer Verfügung des Gesamtministeriums ist bei allen staatlichen Dienststellen der öffentlichen Verwaltung am 1. August der Dienst wie an Sonntagen zu regeln.

Der Stadtrat von Brandis hatte gegen die Festsetzung der Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer auf 130 Prozent Einspruch erhoben. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag des Stadtrats, die Zuschläge auf 150 Prozent zu erhöhen, erneut gegen vier Stimmen abgelehnt. — Aus Mitteln des staatlichen Wohnungsbaufonds sind der Stadt Brandis 32 000 RM bewilligt worden. Es sollen davon 8 Wohnungen erbaut werden.

Dresden. Die Nationalsozialisten geben ein neues Blatt in dem neugegründeten Verlag Freiheitskampf G. m. b. H. heraus. Der Landtagsabgeordnete Dr. Benncke wird die verantwortliche Schriftleitung des neuen Parteiorgans übernehmen.

Dresden. Eine größere Anzahl von Mitgliedern des Reichsrates besuchte unter Führung des sächsischen Reichstagsabgeordneten Dr. Gradnauer die Internationale Hygiene-Ausstellung. An dem einfachen Empfang, der sich an den Rundgang angeschlossen, nahmen auch der sächsische Justizminister Dr. Rannscheld, Innenminister Richter und Finanzminister Dr. Hedrich teil. Präsident Stadtrat Dr. Krüger begrüßte die Gäste, in deren Namen Reichskommissar Dr. Kälz und Ministerialdirigent Steinbrecher vom preussischen Ministerium des Innern dankten.

Dresden. Sonntagabend gegen 11 Uhr erfolgte auf dem Gelände der Internationalen Hygieneausstellung ein heftiger Zusammenstoß zwischen der schmalspurigen Ausstellungsbahn und einem Straßenbahnzuge der Linie 12. Die Lokomotive der Leipzigerbahn prallte zwischen Trieb- und Anhängewagen auf und schlug um, wobei der Anhänger der Straßenbahn schwer beschädigt wurde. Von seinen Insassen erlitten drei Personen leichte Verletzungen. Der Zusammenstoß ist wahrscheinlich auf mangelhafte Beleuchtung an der Unfallstelle zurückzuführen.

Dresden. Der Tod in den Bergen. Wie gemeldet wird, ist der Diplomingenieur Dr. Gräßler mit Gattin,

Sohn und Schwiegertochter, sämtlich aus Döbeln, in den Rätzer Alpen tödlich abgestürzt. Die Berunglückten werden nach Döbeln überführt.

Leipzig. Das Polizeipräsidium veröffentlicht eine Neufassung des § 50 der Verkehrsordnung für die Stadt Leipzig die sich infolge der Erfahrungen bei den Osterparaden als notwendig erwiesen hat. Von besonderer Bedeutung ist dabei, daß Versammlungen und Umzüge aller Art innerhalb des Stadtkerns, auf dem Reichsgerichts- und dem Johannis-, Augustus- und Königsplatz verboten sind.

Crimmitschau. In Crimmitschau und Frankenhäusen erkrankten sechs Personen nach dem Genuß von Pilzgerichten. Der 76jährige Arbeiter Hahn aus Crimmitschau hatte mit dem Weber Ludwig im Crimmitschauer Zöfelpart Pilze gesamt und sie anderen Personen überlassen. Alle sechs Personen erkrankten sofort nach dem Genuß der Pilze. Hahn, Ludwig und das Ehepaar Fleiss sind inzwischen gestorben. Der Gastwirt Bierel und dessen Dienstmädchen liegen lebensgefährlich krank darnieder. Die Polizei hat die Unternehmung sofort eingeleitet. Es soll sich um den Steinpilz ähnliche Pilze handeln.

Leipzig. In der regennassen Breitenstraße in Probitzida geriet ein Motorradfahrer in die Schienen der Straßenbahn. Das Rad blieb hängen und stürzte um. Der Fahrer erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Seine Mitfahrerin kam mit leichten Verletzungen und dem Schrecken davon.

Geithain. Ein Geithainer Mietautobesitzer fand auf der Straße Geithain-Colditz einen Motorradfahrer besinnungslos mitten auf der Straße liegend auf. Das Rad lag beschädigt am Waldestrand. Der Berunglückte, der 17 Jahre alte Autoschlosser Adolf Kruffe aus Blauen i. B., wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo er nach besinnungslos darniederliegt. Der junge Mann hatte auf der etwas abschüssigen Straße die Gewalt über sein Rad verloren und stürzte.

Burzen. Auf der Landstraße zwischen Rachen und Deuben geriet Montag früh ein Leipziger Kraftwagen auf der nassen Landstraße ins Rutschen, schlug gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Sämtliche vier Insassen des Wagens, der Besitzer Domäne mit Frau und Tochter und der Produzenthändler Winder, sämtlich aus Leipzig, erlitten ziemlich erhebliche Verletzungen. Sie fanden im Krankenhaus Aufnahme.

Plauen. Am Sonntag ereigneten sich in und bei Plauen nicht weniger als fünf Auto- und Motorrad-Zusammenstöße. Einer der Berunglückten mußte ins Krankenhaus, ein anderer zum Arzt gebracht werden.

Einfiel. Todessturz vom Schornstein. Als der Schornsteinbauer Höning an der Esse der Firma Leimbach Arbeiten auszuführen hatte, verlor er plötzlich den Halt und stürzte auf das Dach herab. Bei dem Sturz hatte er so schwere Verletzungen davongetragen, daß er bald darauf verstarb.

### Austritt der Dresdner Deutschnationalen aus der Partei

Dresden. Am Montag fand in Dresden eine Sitzung der Parteileitung des Wahlkreises Ostsachsen der Deutschnationalen Volkspartei statt, in der der bisherige Vorsitzende der Ortsgruppe Dresden, Stadtverordneter Dr. Berthold folgenden einstimmigen Beschluß des Vorstandes der Ortsgruppe bekannt gab:

„Nichts“, sagte George achselzuckend. „Doch, eins: Mein Pflegevater Eddu Pakter ist ermordet aufgefunden worden. Man hat ihn sicher im Verdacht gehabt, daß er mir etwas verraten hat.“

„Das tat er ja auch, aber nicht das, was Sie glauben. Sage Robert, weißt du auch, wer der unerbittliche Feind Mac Millans gewesen ist, wer ihn ein Leben lang gehetzt hat, und wer auch schuld daran ist, daß du nie Vater und Mutter gekannt hast?“

„Ja!“  
„Benn fuhr überrascht hoch. „Nicht möglich!“  
„Doch! Ich glaube darin Eddus Worten. Er sagte, Peter Tomler, der Vater des Senators, habe ihm das Kind gebracht, also mich.“

„Peter Tomler? Der Mann, den alle hochachten, den die Geistlichen von den Kanzeln als das Mutter eines Christen priesen und noch preisen. Dieser Mann?“

„Ja! Mit einem Greis habe ich abzurechnen! Eine bittere Angelegenheit! Ich weiß nicht: Mein Vertrauen zu den Sohne ist nicht viel wert. Ich halte auch den Senator Tomler als Kruppel im Konkurrenzkampf. Bist du wissen, daß er leicht endgültig Willingtons Fleischwerke aufgekauft hat? Vaterbeacher scheint er auch im Sack zu haben und das noch eine Anzahl andere, nur Mac Millans Werke noch nicht.“

„Du meinst, daß es Tatsache ist, daß Tomler Willingtons Fleischwerke besitzt?“

„Bestimmt! Ich habe einige Freunde in den Willingtons Werken. Es ging damals los, als der große Geldtransport der Lohnarbeiter enthielt, überfallen wurde. Da kam bei alle Willingtons etwas in Druck. Nicht schlimm. Aber Tomler packte auf. Er hat anscheinend seine Spione in den Werke Willingtons, und als er mit der großen Propaganda einsetzte, mußte Tomler Bescheid und durchkreuzte den wird sich ausgezeichnet angelegten Kellereifeldzug vollkommen Willington warf auf diese Weise gewissermaßen zweihunderttausend Dollar zum Fenster hinaus. Es ist dann noch allerhand passiert in den Werken, ähnlich wie bei uns. Jedenfalls scheint Willington nicht weiter zu können.“

„Bötel trat ein.  
Er brachte mit wichtiger Miene eine Karte.  
George las: John Willington.  
Dann reichte er sie Benn, der einen überraschten Laut ausließ.“

„Eben sprechen wir von ihm. Ausgezeichnet! Diesem Besuche entnehme ich, daß es mit Tomler doch noch nicht so weit ist. Vielleicht kann ich die Willington-Werke kaufen.“

„Das wäre glänzend und ein harter Schlag für Tomler.“ Willington, der Kolof, trat prustend ein.  
„Ah, ah.“ lächelte er, „das verdammte Saufen wird immer schlechter. Das Wetter noch dazu, das das verdammte Wetter!“

George half Willington beim Aussteigen und praktizierte ihn in einen Sessel, der dem Gewicht des Riesen gewachsen war.  
„Also, lieber George, Sie werden sich wundern, warum ich zu Ihnen komme.“

Der Vorstand der Ortsgruppe hat sich bei allen seinen politischen Handlungen von den Richtlinien leiten lassen, die von den Führern der Partei im Programm festgelegt sind. Infolgedessen war der Vorstand mit der politischen Zielsetzung des Parteivorstandes immer einverstanden. Gegenüber den bestehenden Verhältnissen stand die Erreichung dieses Zieles zu gehenden Wege. Verschärft wurden sie dadurch, daß ein sachlicher Antrag dieser Gegenüberstellungen zur Unmöglichkeit wurde. Dies hatte weiter zur Folge, daß Gegner der offiziellen Parteimeinung vertekert wurden und daß ihnen sogar die nationale Bestimmung abgesprochen wurde. Infolge dieser Gepflogenheiten hat es nun der Vorsitzende des Landesverbandes Ostsachsen für angezeigt gehalten, ganz einseitig gegen die Ortsgruppe Dresden Stellung zu nehmen und zu versuchen, sie unter die bedingungslose Botmäßigkeit eines kleinen Kreises zu zwingen. Ein Eingehen auf dieses Verlangen hätte uns gezwungen, uns gegen unsere Ueberzeugung von den Grundfragen der Partei zu entfernen. Da wir diese politische Ueberzeugung in dem unserer Meinung nach falschen Kurs der heutigen Parteileitung nicht mehr betätigen können, scheiden wir, wenn auch mit schwerem Herzen, aus der Deutschnationalen Volkspartei aus.

### Sturm auf ein Nationalsozialisten-Café

Chemnitz, 29. Juli.  
Nationalsozialisten, die im Fremdenhof „Gewerbehaus“ zu Hohenstein-Ernstthal einen geselligen Abend veranstalteten, wurden kurz nach Mitternacht von etwa 100 auswärtigen Kommunisten, die zum ersten Gruppenportfest der Koffportier hier anwesend sind, überfallen, wobei es zu einer schweren Schlägerei kam.

Die Kommunisten stürmten das Café, wurden aber von den Nationalsozialisten in die Flucht geschlagen. Dabei sind den Besitzern des Gewerbehauses Einrichtungengegenstände im Werte von 3000 bis 4000 Mark verschlagen worden. Bei dem Handgemenge, bei dem auch Schäfte fielen, sind drei Personen am Kopf schwer verletzt worden. Am übelsten ist der nationalsozialistische Stadtverordnete Michael Jäger verletzt worden. Außer Hieb- und Stichwunden ist ihm das rechte Auge ausgekloffen worden.

Nach Eintreffen des Ueberfallkommandos aus Chemnitz wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Ein Jubilär des Turnerbundes (D. L.), der Wirt Max Bochmann, der von der Jubilärfest nach Hause gehen wollte, ist bei der Kleindienst-Schule am Reinsdorfer Weg von denselben Kommunisten ohne Grund angefallen und durch Stiche im Rücken schwer verletzt worden. Er mußte nach seiner Wohnung, Schützenstraße 22, gefahren werden.

### Aus den Nachbargebieten

Calbe a. S. Die letzte Bitte — eine Warnung. Hier verlautet, daß die Polizeiverwaltung in einem von der aus Verzweiflung über ihre wirtschaftliche Notlage in den vergangenen fünfjährigen Gastwirtschaften Struh hinterlassenen Briefe gebeten wird, für die Gastwirtschaft keine Konzession wieder zu erteilen, da diese nicht lebensfähig sei. Der Gasthof „Zum goldenen Stern“ ist übrigens einer der ältesten der Stadt. Er besteht bereits hundert Jahre.

„Nein, Mr. Willington, Sie irren sich. Ein Polizeipräsident darf sich nicht wundern. Was kosten die Willingtons Fleischwerke?“

Der Riese sah George verdutzt an, dann brach er in ein Gelächter aus, kratzte sich auf die fetten Schenkel und rief: „Alle Achtung, lieber George! Wir kommen ins Geschäft. Die Summe... sieben Millionen Dollar. Eine Million bare Anzahlung, die anderen sechs Millionen arbeiten in Betriebe weiter ohne Verzinsung, nur gegen einen Gewinnanteil... lagen wir fünfzehn Prozent.“

„Sie sind verrückt, Mr. Willington!“ sagte George aus ehrlicher Ueberzeugung.

Willington zwinkerte vergnügt mit den kleinen Augen und nickte.

„Bin verrückt! Stimmt! Meine Werke sind mehr wert, wenigstens wollte Tomler neun Millionen dar zahlen. Neun Millionen, mein lieber George! Ich muß nämlich verkaufen oder neues Kapital hereinnehmen. Sie wissen ja, was für Verluste ich gehabt habe. Ein Pech in diesem letzten Jahre! Ich habe kein bares Betriebskapital mehr. Die Banken borgen mir wohl, aber gegen wahnsinnige Zinsen, denn man hat so allerhand Nachrichten über die Willington-Fleischwerke verbreitet. Sie wissen ja selber.“

„Ich weiß!“

„Reinen Werken ist aber mit einem Kredit von einigen hunderttausend Dollars nicht geholfen. Einen Teilhaber hereinnehmen, der zwei bis drei Millionen einbringt, das möchte ich nicht, es würde auch dem augenblicklichen geschäftlichen Status nicht gut sein. Ich habe einen verdammt ungünstigen Standort zwischen den zwei größten Werken. Ich hab's nun satt getrieben. Will mein letztes Jahrgehalt über die letzten zwei mal an mich denken. Drum verkaufe ich.“

„Warum wandeln Sie nicht in eine Aktiengesellschaft um?“ Willington machte ein sehr wichtiges Gesicht und sagte: „Wegen Tomler. Was glauben Sie, George, wie der meine Aktien in Grund und Boden spekuliert hätte, er mit seinen Riefengeldern? Das hieße, es ihm leicht machen. Nein, da habe ich mir lieber gesagt: Ehrenvolles Ende, Abschied strich.“

„Auch verständlich! Aber warum wollen Sie Tomlers Angebot nicht annehmen? Neun Millionen! Das ist nicht zu viel, aber doch nicht ungenügend.“

„Weil ich durch einen Zufall dahintergekommen bin, daß Tomler hinter den Schweinereien steckt, die in meinen Werken passiert sind. Natürlich nicht hinter dem Raub des Geldtransportes, aber hinter den anderen unlauberen Geschichten. Vor drei Stunden habe ich es erfahren, und da habe ich mich gesagt: Nie und nimmer Tomler, und wenn ich meine Werke an Robert George verlicente.“

George lächelte vor sich hin.

„Interessant, lieber Willington. Wo bei Ihnen auch Tomler.“

Verständnislos blickte Willington auf George. Dann fragte er hastig: „Haben... haben Sie auch Tomlers Wirken verspürt?“

„Und nicht zu knapp!“ warf Benn ein. Dann erzählte er ihm die einzelnen Fälle.



56. Fortsetzung

„Bedenken Sie, meine Herren“, sagte er ernst, „das Wert ist unser aller Existenz. Wir müssen sie uns erhalten, mag kommen, was da will. Wir wissen genau, daß Mac Millans Fleischwerke, die außerhalb des Trustes stehen, dem Trust ein Dorn im Auge sind. Augen auf, meine Herren! Ueber unseren lieben Freund und Mitschaffer Billy Kramer kann ich Ihnen heute melden, daß er dank seiner unerbittlichen Natur das Schlimmste überstanden hat. Er ist über den Berg und wird, das hoffe ich ganz zweifellos, bald wieder unter uns sein.“

Im Eden.  
Von vier Uhr ab war Robert George wieder in der Mask von Wogens im Eden und münzte den Wirt.

Irving gratulierte ihm zunächst und unterrichtete ihn dann, daß sich nichts Neues ereignet hatte.

Mr. Ostot sei wieder auf der Bildfläche erschienen, aber nachdem er eine halbe Stunde allein dagelesen habe, sei er wieder gegangen.

Im Clubzimmer der Brüder vom ewigen Leben sei bis jetzt alles still gewesen.

George blieb etwa zwei Stunden, dann fuhr er nach dem Amt zurück.

Dort erfuhr er als neueste Nachricht, daß man Eddu Pakter ermordet aufgefunden hatte.

George war sich sofort klar, was zu dem Tode des alten Mannes geführt hatte. Er war beobachtet worden, wie er ihn besuchte, und man hatte angenommen, daß Eddu Pakter George etwas verraten hatte.

George fühlte keinerlei Trauer um des Alten Tod. Dazu hatte er ihn zu sehr gehaßt, denn zu schlecht war Eddu Pakter gewesen.

Wieder im behaglichen Heim.  
Die beiden Polizisten, die außen wachten, froren sehr und waren George dankbar, daß er sie einlud, doch einzutreten und lieber die großen Lampen einzuschalten, die weit und breit alles erleuchteten.

Benn war schon zu Hause.  
George grüßte herzlich und nahm am Abendbrotlich dem Freunde gegenüber Platz.  
Benn atmete auf.  
Er sah deutlich, daß in Georges Antlitz eine Entspannung eingetreten war. Noch immer herrschte ein tiefer Ernst vor über das Streben des Antlitzes war doch verschwunden.  
George blieb schweigend bis nach dem Abendbrot, das ihm aber zu schmecken schien.  
Schließlich fragte Benn: „Was gab es heute Neues?“

**Kenstadt.** Der von der Kriminalpolizei verhaftete Arbeiter Erich Bortfeld kommt als Mörder des Pianisten Kurt Richter nicht in Frage. Die Arbeiterin Martha Voigt, an der der Baalsdorfer Mörder ein Sittlichkeitsverbrechen verübt hat, hat in dem Verhafteten, von dem ihr ein Bild vorgelegt wurde, den Täter nicht wiedererkannt. Bortfeld ist bereits wieder aus der Haft entlassen worden.

**Dessau.** Der Anhaltische Landesfiedertag hat die Liquidation des Anhaltischen Siedlerverbandes beschlossen. Zum Liquidator wurde der vom Ministerium vorgeschlagene Legationsrat B e t t e r-Dessau gewählt.

**Gera.** Ein Reisender aus Leipzig, der mit seinem Auto auf der Fahrt von Zeulenroda nach Gera war, sah hinter dem Waldhaus, etwa 200 Meter vor der Kreuzung mit der Straße Gera-Stradoda auf der Straße einen Mann liegen. In der Annahme, es sei ein Unglück geschehen, hielt der Reisende. Plötzlich sprang der auf dem Boden Liegende auf und hielt dem Bestürzten die Pistole entgegen mit den Worten „Geld her!“ In seiner Ueberraschung gab der Reisende dem Räuber seine Brieftasche mit 300 RM Inhalt. Dieser nahm das Geld, warf die Brieftasche fort und stoch nach dem Bauerngrund zu. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

**Halle.** Anklageerhebung im Krankentafelstand a. l. Gegen den ehemaligen Direktor Pfeiffer von der Allgemeinen Ortskrankenkasse sowie gegen den gleichfalls der Beteiligung am Standal beschuldigten Kleemann und gegen den früheren Harzer Hotelbesitzer Busch ha: Die Staatsanwaltschaft Anklage erhoben. Die Verhandlung wird wahrscheinlich im September stattfinden.

**Jorgau.** Zwischen den Bahnhöfen Kletten und Coswig ist der 25jährige Zuchthäuser Friseur Gerhard Winter aus Thierfeld aus dem fahrenden Zuge gesprungen und entkommen. Winter ist 1,65 groß, dunkelblond und von blauer Gesichtsfarbe. Er hat eine schiefe Nase (durch Bruch) und aufgeworfene Nasenflügel und spricht für einen Dialekt.

**Esleben.** Von Gewerkschaftsseite wird erklärt, daß eine Kürzung des Lohnes der im Gedinge, Afford oder mit Leistungszuschlägen arbeitenden Belegschaftsmitglieder über die Herabsetzung um 9,5 hinaus um weitere 2,5 v. H. nicht vereinbart worden sei. Es handle sich hierbei um eine einseitige Ankündigung der Mansfeld A. G.

**Ronneburg.** Auf der Staatsstraße von Schmölln nach Ronneburg wurde der 21jährige Arbeiter Sebastian aus Sella bei Schmölln auf seinem Motorrad von einem aus Richtung Ronneburg entgegengerichteten Thüringer Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er tags darauf im Ronneburger Krankenhaus gestorben ist. Der Führer des Personenkraftwagens, der die linke Straßenseite eingehalten und beim Begegnen nicht abgelenkt hatte, ist ohne sich um den Verletzten zu kümmern, nach Schmölln weitergefahren. In gemeinschaftlicher Zusammenarbeit der Polizeidienststellen in Ronneburg und Altenburg ist es schnell gelungen, das Unglücksauto zu ermitteln. Ermöglicht wurde dies dadurch, daß der Kraftwagen bei dem Zusammenstoß verschiedene Beschädigungen erlitten hat. Der Besitzer des Kraftwagens ist der Kaufmann Kurt Pfannstiel aus Göhritz, der den Wagen selbst gesteuert hat. Pfannstiel hatte mit einem befreundeten Polizeibeamten aus Göhritz eine Spritzfahrt nach Gera zum Jahrmarkt unternommen. Beide wollen von dem Unfall nichts bemerkt haben. Pfannstiel wurde wegen fahrlässiger Tötung verhaftet.

**Ufersleben.** In der als Todeskurve bekannten scharfen Biegung auf der Straße nach Gützen hat sich schon wieder ein tödlicher Unfall ereignet. Das Motorrad des Kaufmanns G i e l e r wurde in der unübersichtlichen Kurve von dem Beiwagen eines anderen Motorradfahrers gestreift. Giesler stürzte, kam unter die Maschine zu liegen und blieb mit gebrochenen Beinen auf der Chaussee hilflos liegen. Er versuchte, sich an den Straßenrand zu schieben. Im selben Augenblick raste ein Kraftwagen heran, dessen Führer es infolge der Unübersichtlichkeit nicht mehr gelang, den Wagen abbremsen zu können. Giesler wurde überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb.

**Bienenburg Anglücksursache aufgeklärt?**  
Bienenburg. Als man 100 Meter vom Flußbett der Oker einer Brunnen grub, stieß man auf einen unterirdischen Wasserlauf. In etwa 5 Meter Tiefe trat ein gewaltiger Zustrom in Erscheinung, der etwa 150 Kubikmeter Wasser in der Stunde lieferte und sich nicht erschöpfte. Offenbar handelt es sich nicht um Grundwasser, sondern um einen unterirdischen Flußlauf, der möglicherweise seine Wasser auch in die Grubenbaue des Kaltwerkes gesandt hat.

Die Frage der Entschädigung für die im Senzungsgebiet entstandenen Schäden hat eine befriedigende Lösung erfahren. Die Berginspektion Bienenburg läßt jetzt alle durch die Wassereintrichtatrophe entstandenen Schäden an den Häusern auf eigene Kosten ausbessern.



**Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 30. Juli 1931, Leipzig und Dresden.**

10.50 Dienst der Hausfrau: Helene Paul, Leipzig: „Die Einbettform im Haushalt“; 12.00 Gesangsblätter; 12.55 Rauener Zeitzeichen; 13.00 Wettervorhersage, Presse- und Börsenbericht; anschließend Schallplatten: Professor Walter Rehberg spielt; 14.20 Jugendklub für die Kleineren; 15.40 Wirtschaftsmagazin; 16.00 Dr. Gustav Marx, Berlin: „Kavala“ und „Die sieben Brüder“; 16.30-17.40 Hinnliche Musik; 17.55 Wirtschaftsnachrichten; 18.20 Wettervorhersage und Zeitangabe; 19.00 Dr. Max Richard Behm, Leipzig: „Wirtschaft und Technik“; 19.30 Bunte Musik; 21.00 H. Philipp Weich stellt eigene Kurzgeschichten; 21.30 „Auch die Liebe wandelt sich“; 22.15 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk; anschließend Unterhaltungsmusik.

**Stettin - Stettin - Magdeburg.**  
6.30: Funk-Gymnastik. - Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. - 12.00: Wettermeldungen für den Landwirt. - 14.00: Süd-deutsche Komik (Schallplattenkonzert). - 15.20: Das Mädchen von heute als Mutter von morgen. - 16.40: Das Geheimnis der Schwere. - 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. - 19.20: Pflanz-Lieder. Edelheid Marzette (Alt). Am Flügel:

Julius Bürger. - Anschließend: Zur Unterhaltung. Alfred Wittenberg (Violine) und Erna Klein (Flügel). - 17.20: Stillebühne. - 17.55: Jugendstunde: Kleine Lieder zu Kinderreimen von Walter Courvoisier. - 18.15: Alexander Solomonicus liest eigene Novellen. - 18.40: Unterhaltungsmusik (Kapelle Jerdy Kauffman). - 19.35: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. - 19.40: Das Nebenher im Sport. - 20.00: „Wien-Paris.“ Berliner Konzertverein 1930. - Anschließend: Zeitangabe usw. - Danach bis 2.30: Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann). Refrainsong: Reinhold Gehner.

**Röntgenwunderhausen.**  
5.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft. - 6.30: Funk-Gymnastik. - 6.55: Wetterbericht. - 7.00: Frühkonzert. - 10.30: Neueste Nachrichten. - 10.55: Mitteilungen des Reichsstadtbundes. - 12.00: Auf der Jagd (Schallplattenkonzert). - 13.30: Neueste Nachrichten. - 14.00: Schallplattenkonzert. - 15.00: Dichterstunde: Adolf Knablauch liest eigene Dichtungen. - 15.30: Weiter- und Börsenbericht. - 15.45: Frauenstunde: Praktische Gesichtspunkte für die Landfrau als Verkäuferin. - 16.00: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. - 17.30: Bilder aus der Tätigkeit der Reichsmarine. Friedensaufgaben. - 18.00: Solo-Violine. - 18.30: Große Parlamentarier. - 19.00: Unterhaltende Stunde: Kunst und Geistesfreiheit. - 19.25: Stunde des Besannens: Die Krise der Zivilversorgung. - 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. - Anschließend: Berliner Programm.

## Turnen und Sport

### Turn- und Werbewoche.

**Wilmshof.** Auf dem großen Sportplatz zwischen Wilmshof und Pöschendorf, auf dem sich in den letzten Wochen mehrere Feste abspielten, wurde am Sonntag mit einem Spieltag eine Turn-Werbewoche eröffnet. Der vereinigste Turn- und Sportverein Pöschendorf-Wilmshof hielt dort, leider bei nicht allzu schönem Wetter, mehrere Wettspiele, darunter ein Vulkballspiel und turnerische und sportliche Veranstaltungen ab. Der Platz zeigte die Vereins- und Bundesfarben, war aber leider nach dem Zugangsweg vor neugierigen Blicken geschützt, weil eine lange schwarze Stoffwand den Weg entlang gespannt war. Andererseits wieder wird die Öffentlichkeit eingeladen, die täglichen Lebungsstunden, die in dieser Woche öffentlich sein sollen, zu besuchen.

### Bundesfest der „Solidarität“.

**Dresden, 28. Juli.** Dem Bundesfest des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ war der Wettergott wenig hold; doch am Freitag regnete es fast ununterbrochen und die großen Spielwiesen wurden gründlich aufgeweicht. Die Wettbewerbe im Kunst- und Reigenfahren konnten zwar auf der Asphaltbahn zum Austrag gebracht werden, aber das für Freitag vorgesehene Bahnrennen in Reich mußte ausfallen. Es wurde am Sonnabend nachgeholt; das Hauptinteresse dabei galt dem internationalen Mannschaftsfahren über 20 Kilometer, in dem die Belgier Declercq und Mandelaers eine große Form aufwiesen.

**Der Europarundflug.** Am Montagvormittag haben zwei weitere Teilnehmer des Internationalen Europarundfluges ihre letzte Etappe erledigt. Auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof sind der für England startende Kanadier Carberry und der Deutsche Polke eingetroffen.

**König gewann in Karlskrona** die 100 Meter in 10,6 Sekunden triumphierte in den 400 Metern in 51,1. - In Helsingfors besiegte Boman den früheren deutschen Kurzstreckenmeister Coris in 10,7. Warne gewann den Stabhochsprung mit 4,20 Metern und riß bei einem Refordurch mit 4,32 Metern die Latte.

**Die Studenten-Wettspiele vom 1. bis 10. August** in Darmstadt werden nach folgendem Programm durchgeführt: Rudern: 1.-3. August; Tennis: 1.-3. August; Fußball: 1.-10. August; Rugby: 1.-10. August; Fechten: 1.-10. August; Schwimmen: 4.-7. August; Leichtathletik: 7.-10. August.

### Straßentennen Dresden-Leipzig-Dresden

Bei guter Witterung und guten Straßen wickelte sich das Straßentennen Dresden-Leipzig-Dresden reibungslos ab. Auf den flachen Straßen wurde auf fast 150 Kilometer Länge von den etwa 60 Fahrern scharf um die Plätze gekämpft. Die Entscheidung fiel schon auf der Hinfahrt nach Leipzig kurz hinter Dösch. Die Leipziger Dopsfahrer unternahmen einen Sprengungsversuch, der das in vier Abteilungen gestartete Feld vollkommen überraschte und in die Länge zog. Bis zum Schluß behielten die Dopsleute die Spitze. Sieger wurde der Leipziger Herold (B-Gruppe), der die 212 Kilometer lange Strecke mit 6:13:55 bewältigte. 2. Förster (Deutsch-Baleich), 3. Martin (Leipzig), 4. Conradi (Blauen), 5. Schäpe (Leipzig).

Den Sieg im Kampf um die **Einer-Straßenmeisterschaft** des Völkerschlagtaues holte sich unerwartet B. Fiedler vom Leipziger Radfahrverein 1920 mit 2:54:48,2 vor Reichel (LWB 1898) und Schneider-Corbetha.

**Sportfest der Polizeidirektion Zwickau**  
Vor etwa 2000 Zuschauern nahm auch das diesjährige Sportfest der Polizeidirektion Zwickau wieder einen glänzenden Verlauf. Sieger im Zehnkampff wurde Wachmeister Gräfe mit 356 Punkten vor Pol-Anwärter Grose und Wachmeister Helm mit 344 bzw. 336 Punkten. - Der Fußballkampf zwischen Polizeidirektion Zwickau und Polizeipräsidium Chemnitz endete mit 2:1 für Chemnitz.

Im Kampf um die **Sächsische Wasserballmeisterschaft** standen sich in der Arnhöldbahn in Dresden Poseidon Dresden und Stern-Leipzig gegenüber. Die niedrigen Temperaturen beeinträchtigten auf beiden Seiten die Leistungen. Poseidon entwickelte sich in der zweiten Halbzeit und siegte knapp mit 3:2.

### Sechzehn Europafieger in Berlin

**Berlin, 29. Juli.**  
In den Abendstunden des Montag trafen auf dem Berliner Zentralfeld nach drei weitere Teilnehmer des Europa-Rundfluges ein. So daß sich die Gesamtzahl auf 16 erhöht hat. Zuerst landete der Pole Blonczynski um 19.08 Uhr, dann fast zugleich die einzigen weiblichen Teilnehmerinnen, die Engländerin Lady Bailen und Miss Spooner. - Der ebenfalls nach Berlin gestartete Pole Bayan mußte in der Nähe von Rummelsburg (Pommern) wegen Benützung des Notlandes.

In Dösch befinden sich vier deutsche Maschinen, und zwar die Flieger Osterkamp, v. Falkenbach, Roh und Bekke, die am Dienstagvormittag in Berlin erwartet werden.

**30. Juli**  
Sonnenaufgang 4.20 Sonnenuntergang 19.52  
Mondaufgang 10.25 Monduntergang 22.3  
1838: Der Politiker Eugen Richter in Düsseldorf geb. (gest. 1906). - 1898: Fürst Otto v. Bismarck in Friedrichsruh geb. (geb. 1815). - 1914: Mobilmachung in Rußland.

## Volkswirtschaft

**Zum Zusammenbruch der Langenberger Genossenschaftsbank**  
In einer Versammlung der Sparer und Gläubiger der Langenberger Bank wurde mitgeteilt, daß mit den Bankgeldern haarsträubend gewirtschaftet worden sei. Aktiven von 210 000 RM ständen einschließlich 147 000 RM Spareinlagen 269 000 RM Passiven gegenüber. Mit den Kosten eines etwaigen Konkurses würde das Defizit auf etwa 100 000 RM anwachsen. Die Aktiven seien z. T. der Erfurter Zentralgenossenschaft als Sicherheit übereignet worden. Man will diese Uebereignung anfechten. Die Frage, ob der Konkurs erklärt oder der Vergleichsvorschlag der Bank, Auszahlung der Spargelder in fünf Raten ab 1. Juli 1931 angenommen werden soll, wurde in der Versammlung nicht entschieden.

**30 Prozent Spartassenaufwertung in Gera**  
Die Spartasse Gera gibt bekannt, daß sie mit Zustimmung des thüringischen Treuhänders und Genehmigung des Ministeriums ihre früheren Spareinlagen mit 30 Prozent aufwertet. Die Aufwertungsbeträge bzw. die Restbeträge können entweder nach einem bestimmten Plan ausgezahlt oder auf Reichsmark-Sparkonten gegen höhere Verzinsung umgeschrieben werden.

**58,2 Prozent aller Aktien notieren unter Pari**  
Im neuesten Wochenbericht des Bankhauses Gebr. Arnold, Dresden-Berlin, führt eine Zusammenstellung sämtlicher an der Dresdener Börse amtlich notierten Aktien, abschnittsweise geordnet nach ihrem jeweiligen Kursstand, zu dem Ergebnis, daß bereits 58,2 Prozent aller gehandelten Werte unter Pari notieren.

**Großhandelsindex vom 23. Juli.**  
Die auf den Stichtag des 23. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vormonat mit 125,5 unverändert geblieben. Für Agrarstoffe hat sich die Indexziffer von 116,2 auf 118,8 erhöht, dagegen vermindert sie sich für die Rohstoffe und Halbwaren von 11,1 auf 11,0. Dagegen sank die Ziffer für industrielle Fertigwaren von 150,7 auf 150,1.

## Handel und Börse

**Dresdner Börse vom 28. Juli.** Auch zu Beginn der neuen Woche kam es in schweren Papieren wieder zu mehrprozentigen Abschlägen. Reichelbrau minus 9, Radeberger minus 2,75, Schieferhof minus 2,5, Bohrisch-Brauerei minus 4. Gebrüder Härtmann minus 4, Braubank und Wilmosa je 3, Commerz-Bank minus 2,5, Deutsche Bank minus 2,25 Prozent. Produkt Glas plus 3, Polswitzer Kartonnagen sowie Wunderlich je plus 1,5 Prozent.

**Dresdner Produktenbörse vom 28. Juli.** Weizen neu 259-264, Roggen alt und neu 161-166; Sommergerste (alt) 195-205 Wintergerste 170-175; Futtergerste 162-172; Hafer inf. 170-178; Raps trocken 230-235; Mais la Plata 230-235; Mais cinquantin 27,25-28,25; Weizen 27-28; Lupinen blaue 25-28, do gelbe 28-28,5; Pelusiden 28-29; Erbsen kleine gelbe 28-29; Trodenfahnel 9,8-10; Kartoffelflocken 18,5-19; Futterweizen 13-14; Weizenkleie 10,4-10,8; Roggenkleie 10-11; Rälferauszug 51-52,5; Bäckermundmehl 45-46,5; Weizenmehl 14,5-16,5; Inlandsweizenmehl 43-44; Roggenmehl 01 27,5-28,5, do 0 26-27; Roggenmehl 14,5-16,5. Tendenz: Alles ruhig.

**Dresdner Schlachtviehmarkt vom 28. Juli.** Auftrieb: Ochsen 93, Bullen 278, Kühe 363, Färjen 43, Fresser 5, Kälber 660, Schafe 1169, Schweine 2697, zusammen 5233 Tiere. Preise für: Ochsen 1 59-63, do 2 48-55, do 3 42-46, do 4 35-39; Bullen 1 56-60, do 2 50-54, do 3 45-48; Kühe 1 48-53, do 2 40-46, do 3 33-37, do 4 26-30; Färjen 1 55-58, do 2 44-52; Kälber 1 - , do 2 70-76, do 3 62-68, do 4 55-60; Schafe 1 - , do 2 64-68, do 3 54-62, do 4 45-52; Schweine 1 66-67, do 2 67-68, do 3 68-70, do 4 65-66, do 7 59-62. Ueberfracht: Rinder 9, davon Ochsen 5, Bullen 4, Kälber 2, Schafe 303, Schweine 185. Geschäftsgang: Rinder mittel, Kälber, Schafe und Schweine langsam.

### Berliner Effektenbörse

Obwohl die Montagbörse mit Kursrückgängen zwischen 1 und 3 Punkten einsetzte, zeigte sich doch im allgemeinen die Stimmung wieder beruhigter. Infolgedessen ermußte im Verlauf eine allgemeine leichte Kursrückholung bei allerdings sehr kleinem Geschäft. Vereinzelt sollen kleinere Kaufaufträge vorgelegen haben und auch die Bantien bekundeten hier und da Kaufnahmensignale. Von keinen Unterschieden abgesehen, wurden bei der weitaus größten Weizenzahl der Werte späterhin die Freitagsschlußkurse wieder erreicht. Der Schwerpunkt lag auch jetzt in der auffallenden Beruhigung der Stimmung.

Am Geldmarkt war Tagesgeld von 2,75-4,75 Prozent, Monatsgeld von 4,25-5,50 Prozent zu haben.  
Am Devisenmarkt wurde der Dollar mit 4,185 und das Pfund mit 20,375 amtlich notiert.

### Berliner Produktenbörse

An der Produktenbörse vom Montag zeigte sich eine sehr ruhige Haltung. Am Lokomarkt kamen Umsätze in Weizen zustande, für den hohe Preise erzielt wurden. Auch für spätere Lieferungen zeigte sich Kaufinteresse, während das Angebot hierin recht klein blieb. Das Angebot im prompten Ware stand daher nur zu nachgebenden Preisen Aufnahme. Am Markt der Zeitgeschäfte zeigten bei sehr kleinem Geschäft die Notierungen nur wenig Veränderungen. Auch am Weizenmarkt kamen bei unveränderten Preisen nur wenige Umsätze zustande. Hafer hatte stetige Tendenz, die Käufer hielten sich zurück, da die Forderungen der Eigener viel zu hoch gehalten sind.

**Notierungen:**

Weizen ab märk. Station	Roggenkleie fr. Berlin
Roggen do.	10,00-10,60
Braugerste do.	14,00-14,50
Futter- u. Ind.-Gerste do.	12,00-12,50
Hafer do.	17,00-17,50
Mais loco Berlin	17,00-17,50
Waggr. Abg.	17,00-17,50
Weizenmehl p. 100	27,00-27,50
Kilo fr. Berlin	24,00-24,50
br. inf. Sad.	24,00-24,50
(feinste Marke Abg.)	24,00-24,50
Notiz	31,75-32,00
Roggenmehl p. 100	10,50-11,00
Kilo fr. Berlin	10,50-11,00
br. inf. Sad.	10,50-11,00
Weizenkleie fr. Berlin	8,00-8,50
	14,10-14,10
	14,10-14,10

# Liegt das Geld auf der Straße?

Roman von **Diedrich von Hanstein**

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

15. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Gefallen Sie, Doktor Schlüter.“  
Er nannte mit Absicht seinen Stand nicht.  
„Herr Wehn erschien mir schwer krank; ich konnte mir sein Benehmen nicht erklären, ich habe schon eben an meinen Vater telegraphiert.“

„Sie haben recht, Herr Wehn ist krank.“  
„Was fehlt ihm?“  
„Ich kann Ihnen selber keine Erklärung geben. Ihr Herr Vater wird es Ihnen mitteilen.“

„Er ist krank, ich siehe Sie an — —“  
„Zu meinem tiefsten Bedauern kann ich Ihnen nichts sagen. Ich hoffe, daß sich alles bald auflärt. Verzeihen Sie, ich muß zu ihm, und ich bitte Sie im Namen Ihres Vaters, lassen Sie ihn gewähren; zudem, wir reisen voraussichtlich noch heut' nach Berlin zurück.“

„Ich will nicht in Sie dringen, leben Sie wohl!“  
Sie neigte das Haupt; er fühlte, daß sie getränkt war. Er ging die Treppe hinauf. Was war das für ein herrliches, starkes Mädchen, und die hatte der Mann verlassen um einer Illa Senden willen!

Er fühlte sich selbst unzufrieden, daß er sie tranken mußte; aber konnte er sprechen? Durfte er?

Und während er die Treppe zu ihren Zimmern langsam hinaufschritt, ging Helene ihrer Pension zu.  
Sie war wie vor den Kopf geschlagen. Was hatte das alles zu bedeuten?

Der verstörte Fritz, der offenbar Seelenqualen litt; dieser ernste Mann mit dem strengen und doch so gütigen Gesicht, der nicht reden durfte?

War er ein Arzt, der ihn begleitete? War Fritz krank? Hatte sie ihn nicht erst vor wenigen Tagen in Berlin in voller Gesundheit gesehen?

Sie stand vor unlöslichen Rätseln, aber ihr ganzes Herz war voller Jammer; und wie sie nun in ihrem Zimmer war, da schlug sie die Hände vor das Gesicht, und weinte laut auf: „Fritz, mein lieber, armer Fritz, wie kann ich dir helfen?“

Und niemals hatte sie es so deutlich gefühlt wie in dieser traurigen Stunde, wie unaussprechlich sie ihn liebte.

In einem Zimmer des Hotels Baur au Lac in Zürich stand Kommissar Schlüter dem Amerikaner Gibson gegenüber.

„Ich kann es nicht glauben, Herr Doktor, ich kann es nicht glauben. Der Kasimir ist ein Windhund; ich weiß, aber nein, diesmal ist es nicht so. Tut mir ja leid um den jungen Wehn oder vielmehr um den Vater, denn er ist ein ehrlicher Mann; aber der Kasimir war kein solcher.“

„Ich will Ihnen erzählen. Sie wissen, der Kasimir ist nun mal meiner Rufine Kind, und ich bin ein alter Mann und habe keinen Erben. Ich weiß, er wird einmal verschleudern, was ich hinterlasse; aber wozu ist das Geld da, als daß es unter die Leute kommt? Eine Fabrik habe ich nicht; soll ich eine Stiftung machen? Habe schon daran gedacht, aber dann dachte ich auch immer an den Kasimir! Ich schließlich mein Blut! Ich weiß, daß er in seiner Jugend böse Streiche gemacht hat; aber in den letzten Jahren hat er doch in Berlin gelebt und von mir nichts verlangt. Sagt, er habe gute Geschäfte gemacht. Jedenfalls hat er gelebt, war immer nobel und ist mit der Polizei nicht in Konflikt gekommen.“

Da war dies denn eine Art Prüfung. Ich habe mir gesagt, es ist leichtsinnig, wenn ich ihm so viel Geld anvertraue; es war eine Art Prüfung. Er hat mir in Berlin gesagt, daß er kein Geld habe; ich habe ihm fünftausend Mark gegeben für sich, und die zweihunderttausend Mark, die er Wehn zahlen sollte. Ich dachte: Geht er damit durch, dann ist er ein Lump und darf mir nicht vor die Augen kommen; bringt er mir aber die Quittung, dann helf ich ihm weiter.“

Drei Tage nachher war er bei mir in Zürich; er gab mir die Quittung, und ich sah an der Unterschrift, daß sie echt war. Aber Geld hatte er keinen Pfennig. Im Gegenteil! Sah im Hotel und konnte die Rechnung nicht bezahlen.

„Nun sagen Sie mal, wenn er das Geld unterschlagen hätte, wo wäre es geblieben? Kann er eine Viertelmillion durchbringen in drei Tagen?“

„Werdings war er nicht allein. Wenn er es mir auch nicht gesagt hat; ich habe natürlich gemerkt: eine Tänzerin hatte er bei sich. Uebrigens ein verteufteltes hübsches Weib; aber er hatte in der Tat keinen Pfennig.“

„Ich hab' mir gesagt: Alle Achtung, daß er das Geld bezahlt hat, hab' ihn gezwungen, das Mädel zu lassen, hab' ihr sogar auch noch einen Tausender gegeben, und ihn habe ich nach Warschau geschickt und an einen Geschäftsfreund empfohlen. Ich dachte, er hätte sich die Hörner abgelaufen und würde nun vernünftig. Wohnt in Warschau im Hotel de Rome; ich schickte ihm monatlich was. Hatte er mich belogen, hätte er das Geld doch bei sich und mir verheimlicht. Glauben Sie, er würde wirklich nach Warschau gehen und im Hotel de Rome wohnen, wo ich ihn überwachen und jede Stunde durch meine Geschäftsfreunde lassen kann?“

„Nein, nein, die Sache bleibt auf dem jungen Wehn hängen!“

„Schlüter ging in den Züricher Hof, wo Illa Senden, die in der Tat krank genommen hatte und freiwillig mitgenommen war, wohnte.“

„Fräulein Senden, ich habe noch eine Frage. Nicht wahr, es ist doch Ihre Absicht, sich von jedem Verdacht zu reinigen?“

„Wenn Sie noch einen Verdacht haben können, natürlich.“

„Wie sind Sie denn gereist?“  
„Ohne Unterbrechung von Berlin nach Zürich.“

„Hat Herr von Olegki unterwegs viel Geld ausgegeben? Vielleicht gespielt?“

„In der Bahn? Ich glaube, er hatte gar nicht viel bei sich; er wollte doch in Zürich erst seinen Duffel treffen, und sagte, daß er von diesem Geld bekäme, und dann kam der Krach. Tausend Mark hat mir der amerikanische Knicker gegeben, und nur unter der Bedingung, daß wir uns trennen.“

„Dann fahren Sie nur ruhig nach Bern zurück.“  
„Ich komme auch mit nach Berlin.“

„Wenn ich Sie noch brauche, werde ich schreiben.“  
Jetzt erst ging Schlüter in das Zentralthotel, wo er mit Wehn wohnte.

„Herr Wehn, ich muß Ihnen sagen, daß es sehr unwahrscheinlich erscheint, daß Olegki das Geld hat; wenigstens hatte er keinen Pfennig mehr, als er hier ankam, und ich habe weiter keine Erklärung, wo er es ausgegeben haben könnte. Ich habe sogar seine Adresse.“

„Wehn antwortete nicht.“  
„Herr Wehn, so leid es mir tut: wenn nun auch Olegki aussteht — —“

„Fritz sah ihn mit einem verlorenen Blick an.“  
„Machen Sie mit mir, was Sie wollen, ich weiß nichts mehr zu sagen.“

„Sie führen nach Berlin zurück; die Reise in die Schweiz war vergebens gewesen. Das Telegramm, das Doktor Schlüter an Eugenheim absenden mußte, traf bei dem alten Herrn gleichzeitig mit einem Briefe seiner Tochter ein, und drückte ihn vollkommen nieder.“

Inzwischen hatte aber der Oberwachmeister Schreiber ein Erlebnis. Der Regierungsrat Wesendonk rief ihn eines Morgens in sein Zimmer, und sagte: „Guten Morgen, Herr Kommissar!“

„Aber Herr Regierungsrat!“  
„Nein, nein, ich habe hier einen Brief, der an den Herrn Polizeikommissar Schreiber adressiert ist, und da wir keinen Kommissar dieses Namens haben — —“

„Er gab Schreiber den Brief.“  
„Der ist doch nicht an mich; darf ich ihn öffnen?“

„Natürlich, er ist sicher an Sie.“  
„Aber ich habe wirklich nicht — —“

„Weiß ich, lieber Schreiber; aber schließlich ist's kein Unglück, denn lange wird es nicht mehr dauern, bis Sie es sind.“

„Wirklich?“  
„Wenigstens, was mich anbetrifft, und das Attest, das Ihnen Herr Doktor Schlüter gegeben — —“

„Schreiber öffnete nun den Brief; es war ein schmutziger Zettel ohne Unterschrift.“

„Wenn Sie noch Interesse haben, der Mischel ist wieder in Berlin; er wohnt Grenadierstraße 106. Er wird des Nachmittags im Café sitzen.“

„Ich denke, Herr Regierungsrat, der Zettel ist von dem Herzer.“

„Einer verrät den andern; uns mag's recht sein.“  
„Soll ich warten, bis Herr Doktor Schlüter zurückkommt?“

„Ich denke, Sie nehmen den Fall bis dahin selbst in die Hand.“

„Danke, Herr Regierungsrat; dann möchte ich am liebsten sofort eine Haussuchung vornehmen.“

„Biel Glück auf den Weg.“  
Eine Stunde später trat Schreiber, natürlich in Zivil, in Mischels Zimmer. Ein erbärmliches Loch, aber wenigstens teilte er es mit niemand.

„Guten Morgen, Herr Mischel.“  
„Wieso Mischel? Ich heiße Lubinski. Wollen Sie meine Papiere sehen?“

„Nicht nötig, Herr Mischel, ich kenne Sie schon so; Sie sind verhaftet.“

„Der Mann wurde rabiat. Was heißt verhaftet? Was wollen Sie von mir? Ich bin ein ehrlicher Mann. Sehen Sie meine Papiere nach.“

„Interessieren mich gar nicht. Neben Sie lieber einmal ausnahmsweise die Wahrheit. Sie sind Adam Mischel, das heißt, nein, ob Sie wirklich so heißen, weiß ich natürlich nicht.“

„Nun sehen Sie also — —“  
„Aber Sie haben vor einigen Wochen unter dem Namen Adam Mischel und mit solchen Papieren in Berlin gewohnt. Wenn Sie leugnen, werde ich Sie einfach dem Händler Herzer gegenüberstellen.“

„Der Lump.“  
„Da haben Sie sich schon verraten. Sie haben am ersten Juli dem Otto Krüger über die polnische Grenze helfen wollen, Sie haben ihn vorher durch Drohungen eingeschüchtert, und ihn dann veranlaßt, seine Tasche mit der Ihren zu vertauschen, in der sich eine große Menge Juwelen befanden. Leugnen hat gar keinen Zweck. Otto Krüger ist gefast worden. Er ist zwar verbündet, aber schon wieder vernehmungsfähig. Wir haben auch den richtigen Koffer Krügers. Wenn Sie leugnen, dann werden wir Sie dem Krüger und dem Herzer gegenüberstellen; aber dann machen Sie Ihre Sache nur noch schlimmer und verschärfen Ihre Strafe. Ueberlegen Sie es sich, die Juwelen sind da.“

„Mischel schwieg einen Augenblick.“  
„Es waren doch gar nicht meine Juwelen, ich weiß doch nichts. Ich bin ein armer Mann, wie soll ich zu Juwelen kommen!“

„So, so!“

„Ich habe die Juwelen von einem feinen Herrn bekommen; er hat mich nur gebeten, sie nach Warschau mitzunehmen.“

„Dann sagen Sie mir doch, wie der feine Herr heißt?“  
„Schreiber lächelte; er war überzeugt, daß es nur eine Ausrede war.“

„Ich weiß den Namen nicht mehr ganz genau; er war ein Baron und aus Warschau.“

„Sie haben ja noble Bekanntschaft!“  
„Ich denke, er hieß Herr von Olegki!“  
Ein Gedanke durchzuckte den Oberwachmeister.

„Wir werden also jetzt zusammen nach dem Präsidium fahren.“

„Was soll ich auf dem Präsidium, da meine Papiere in Ordnung sind?“

„Also kommen Sie nur.“  
Der Mann mußte gehorchen. Es waren nur wenige Schritte, sie gingen nebeneinander zu Fuß; es fiel nicht auf, wenn auch die neugierigen Köpfe, die sich überall hinter den schmutzigen Gardinen bargen, wohl wußten, was geschah. Täglich mußten Hunderte dieser Männer den Weg auf das Präsidium antreten.

Schreiber brachte den Voten vorläufig in Gewahrsam. Der Oberwachmeister kam zu Wesendonk.

„Run?“  
„Herr Regierungsrat, wissen Sie nicht, wo ich eine Photographie von Herrn Olegki herbekomme?“

„Ranu?“  
„Ich bitte, fragen Sie vorläufig nichts; es ist nur so ein Gedanke.“

„Aha, System Schlüter! Ja, vielleicht fahren Sie einmal zum Kommerzienrat Eugenheim, oder — —“

Oberwachmeister Schreiber fand den Kommerzienrat in tiefer Trauer. Er hatte sich eben fertig gemacht, um zu dem alten Wehn zu fahren; er glaubte es nicht länger verantworten zu können, dem alten Herrn die furchtbare Wahrheit zu verheimlichen.

„Nun, Herr Oberwachmeister, eine neue Hiobspost?“  
Schreiber hatte sich doch nicht so in der Gewalt wie Schlüter, er konnte dem traurigen Gesicht des Kommerzienrats gegenüber nicht ganz verschlossen bleiben.

„Im Gegenteil, ich hoffe, ich bin auf einer Spur.“  
„Die Wehn entlastet?“

„Ich denke ja!“  
„Run?“  
„Ich gebrauche notwendig eine Photographie des Herrn von Olegki.“

„Ja, die habe ich doch nicht!“  
Eben brachte ein Diener ein Telegramm.

„Bin nachmittags mit Wehn und Illa Senden drei Uhr Anhalter Bahnhof.“

„Mit der Senden? Das trifft sich gut. Es ist noch eine halbe Stunde! Sie gestatten, Herr Kommerzienrat — —“

„Ich komme mit; wir nehmen mein Auto.“  
Schlüter freute sich, wie er den Oberwachmeister sah; aber im übrigen war sein Gesicht verärgert. Fritz Wehn war vollkommen apathisch. Illa Senden stieg aus einem anderen Abteil; auch jetzt wußte Fritz noch nicht, daß auch sie die Reise mitgemacht hatte. Er sah so elend und so schwach aus, daß er Eugenheim leid tat.

Schlüter trat zu Schreiber; Eugenheim war bei Fritz, wenn auch die Begrüßung wortlos war. Illa Senden stand in einiger Entfernung.

„Nun, Schreiber, etwas Neues?“  
„Etwas sehr Wichtiges, vielleicht die Lösung.“

„Donnerwetter — —“  
„Ich habe wenigstens so ein Gefühl, wie der Herr Kommissar immer sagt. Ich wollte Sie überraschen, nun aber bin ich dankbar, daß Sie da sind. Haben Sie eine Photographie des Herrn von Olegki?“

„Nein, wie so?“  
Schreiber berichtete schnell.

„Mann, das haben Sie großartig gemacht. Herr Kommerzienrat, bitte, nehmen Sie Herrn Wehn vorläufig mit in Ihre Wohnung, ich muß einmal sofort auf das Präsidium; in einer halben Stunde hören Sie von mir. Herr Wehn, Sie versprechen mir, den Herrn Kommerzienrat nicht zu verlassen?“

Es war seine feste Absicht gewesen, Wehn bei der Ankunft in Berlin zu verhaften, obgleich er noch immer nicht an seine Schuld glaubte; jetzt dachte er anders. Er trat an Illa Senden heran, die noch immer ungeduldig wartete.

„Fräulein Senden, haben Sie vielleicht zufällig eine Photographie von Olegki bei sich?“

„Jawohl.“  
„Gott sei Dank, dann bitte, kommen Sie gleich mit mir auf das Präsidium.“

Bei diesem Wort erschraf die Tänzerin.

„Nein, Sie brauchen nichts zu befürchten; es ist nur das Bild, um das es sich handelt.“

Während Wehn willenlos und stumm mit dem Kommerzienrat in das Auto stieg, fuhren die anderen drei in das Polizeipräsidium.

Mischels Gewahrsam wurde aufgeschlossen, Oberwachmeister Schreiber kam nicht allein.

„Kriminalkommissar Doktor Schlüter.“  
„Ich bin ein ehrlicher Mann.“

„Weiß ich, weiß ich, Herr Mischel. In der Grenadierstraße wohnen zurzeit nur ehrliche Leute, und tun nichts, als das Geld ausgeben, das auf der Straße liegt. Ich will Sie nur etwas fragen. Die Juwelen, die bei Ihnen gefunden wurden, gehörten nicht Ihnen?“

Schluss folgt